



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

391 (24.8.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-148156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-148156)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringenlohn 50 Pf. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 2. 48 pro Quartal, Einzel-Kummer 5 Pf.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 25 Pf.
Andersartige Inserate . . . 20
Die Reklame-Zeile . . . 1 Wort

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Anabhängige Tageszeitung.

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adressen:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung 318

Nr. 391.

Donnerstag, 24. August 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Telegramme.

Reichstagsabgeordneter Domherr W. Frank †.

□ Berlin, 24. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Breslau wird gemeldet: Hier ist gestern der Reichstagsabg. Domherr Wilhelm Frank nach mehrwöchentlichem schweren Krankenlager 54 Jahre alt gestorben. Er war in Berlin lange als katholischer Priester tätig. Im November 1887 wurde er als Kaplan in Ratibor an die St. Michaeliskirche in Berlin berufen. Ein Jahr später wurde er Pfarrer an der St. Vinzenz-Kirche. Hier blieb er bis zum Jahre 1908. Aldann wurde er zum Erzpriester und Geistl. Rat ernannt. Seither gehörte er als angesehenes Mitglied dem Breslauer Domkapitel an. Dem Reichstage gehörte er seit 1893 ununterbrochen als Vertreter des Wahlkreises 8 (Oppeln-Ratibor) an. Bei der letzten Hauptwahl im Jahre 1907 fielen von 2403 abgegebenen gültigen Stimmen 1141 auf ihn, der dem Zentrum angehörte. Von seinen politischen Gegnern erhielten die Reichspartei 5105, die Polen 4591 und die Sozialdemokratie 1294 Stimmen. Wenn es auch kaum zweifelhaft ist, daß der Wahlkreis wiederum dem Zentrum zufällt, den es seit 1886 im Besitze hat, so dürfte die Entscheidung darüber doch erst im 2. Wahlgange erfolgen.

Die Memoiren der Frau Toselli erscheinen doch.

□ Berlin, 24. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Die aus München gemeldet wird, werden die Memoiren der Frau Toselli, nachdem die Einigungsverhandlungen wegen Zurückziehung des Werkes zwischen dem englischen Verleger Nash in London und dem toskanischen Hofe gescheitert sind, Ende September erscheinen. Die Memoiren wurden in den letzten Monaten umgearbeitet und sehr gemildert. So sind die Kapitel „Kaiser Wilhelm und dessen Umgebung“ gestrichen worden, ebenso eine Bemerkung über die Kaiserin und ihre Umgebung, eine Schilderung der Verwandten des Kaisers Franz Josef und dessen Beziehungen zum toskanischen Hofe. Heftige Angriffe richtete die Verfasserin gegen die Umgebung des Königs Georg von Sachsen und Friedrich August, ihren ehemaligen Gatten. Das Werk erscheint gleichzeitig in englischer, französischer und deutscher Sprache.

Die Aussperrung der Leipziger Metallarbeiter.

□ Berlin, 24. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Leipzig wird berichtet: Da die Metallarbeiter Leipzigs die Forderung der Arbeitgeber, bis zum 23. August in direkte Verhandlungen einzutreten nicht erfüllt haben, soll der Beschluß des Industriellenverbandes, am 26. August 60 Prozent der gesamten Belegschaft auszusperrn, nunmehr definitiv in Kraft treten.

Die Befreiung Richters.

□ Berlin, 24. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird berichtet: Der Gouverneur von Serbien telegraphierte gestern dem Minister des Innern wörtlich: Ingenieur Richter ist heute nach halb 8 Uhr türkischer Zeit am Wachtstuhl von Melona an der griechisch-türkischen Grenze allein angetroffen und um halb 10 Uhr unter starker militärischer Bedeckung nach Claffona geschickt worden. Nach seinen Erklärungen ist er 5 Tage, nachdem er in die Hände der Räuber gefallen war, beim Kloster Sparmes geblieben und alddann in griechische Dörfer gebracht worden, wo er bis jetzt geblieben ist. Gestern Nachmittag 5 Uhr hat man Richter in die Nähe des griechischen Dorfes geführt und ihm den Weg zum türkischen Wachtstuhl gezeigt, worauf man ihn allein ließ. Richter ging dann die Chaussee entlang zum Wachtstuhl. Die Räuber behaupteten, noch kein Lösegeld erhalten zu haben und nahmen ihm das Versprechen ab, daß er nach Rückkehr in die Heimat für Uebermittlung des entsprechenden Betrages an die Räuber sorgen werde, widrigenfalls die Räuber Richters Frau ermorden würden.

Ein weiteres Telegramm aus Saloniki meldet folgendes amtlich:

Richter traf gestern Morgen bei dem türkischen Wachtstuhl von Melona ein, wo er angab, daß er nachts von den Räubern freigelassen und in der Nähe von Melona bis an die große Straße geleitet wurde. Der Ingenieur hat angegeben, daß er die ganze Zeit in den Regionen von Voriza und Terasos gewesen sei. Die Freilassung Richters erfolgte gegen die Erlegung eines Lösegeldes von 4000 türkischen Pfund, welcher Betrag durch Sammlungen, die in der Heimat veranstaltet werden sollen, gedeckt wird. Außerdem erhielten die Räuber 4 goldene Uhren, 4 goldene Ketten und 4 Leibbinden. Die Unterhandlungen wurden mit den Räubern unabhängig von den Behörden durch eine geeignete Mittelsperson des deutschen Konsulats geführt. Richter soll sehr niedergedrückt sein.

□ Konstantinopel, 24. Aug. Nach Depeschen des Intendanten von Serbien und des Kommandeurs der Division von Kasan erklärte Richter bei seiner Ankunft in Claffona, er habe zunächst einige Tage auf türkischem Gebiet in der Umgebung des Klosters Sparpos verbracht und sei später auf griechisches Gebiet überführt worden, wo er in den Dörfern Misalao und Anrapumar bisher verborgen gehalten wurde. Gestern Nacht sei er von Räubern bis zur Grenze geführt und dann freigelassen worden. Das Lösegeld wurde, wie das Telegramm im Gegensatz zu der Meldung aus Saloniki besagt, nicht entrichtet, nur soll Richter den Räubern von Deutschland aus eine angemessene Summe senden.

□ Saloniki, 24. Aug. (Priv. Tel.) Die Freilassung Richters vollzog sich gegen ein Lösegeld von 4000 türkischen Pfund und 4 goldene Uhren mit Ketten. Die Räuber hatten seit mehreren Tagen durch einen Vertrauensmann hinter dem Rücken der türkischen Behörden mit dem deutschen Konsul in Saloniki verhandelt, doch mußte strengstes Stillschweigen beobachtet werden, um die Sache nicht zu verderben. Die Räuber antworteten dem Empfang des Geldes und lieferten Richter in der Nähe des Milunapasses ab, wo derselbe auf die türkische Wache stieß, die ihn nach Claffona führte. Heute Abend wird Richter hier erwartet.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

□ Deutschendorf (Ungarn), 24. Aug. Auf der Station Georgenberg fuhr heute ein von Kaschau abgegangener Schnellzug in einen gleichfalls von Kaschau abgegangenen Personenzug. Von den im letzten Wagen des Personenzuges befindlichen Personen wurden sechs getötet, zehn mehr oder weniger schwer verletzt. Untersuchung ist eingeleitet.

□ Berlin, 24. August. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Budapest wird gemeldet: Bei der Station Georgenberg bei Kaschau (Oberberg) ereignete sich gestern nachmittags 3 Uhr unter eigentümlichen Umständen ein schweres Eisenbahnunglück. Bis 6 Uhr abends hatte man aus den Trümmern zweier ineinander gefahrener Personenzüge 5 Tote und 3 Schwerverwundete und etwa 5-6 Leichtverwundete hervorgezogen. Der Zusammenstoß hat sich zwischen dem gestern morgen von Budapest nach der hohen Tatra abgegangenen Schnellzuge und einem aus Kaschau abgegangenen Personenzuge ereignet. Der Personenzug war bis zu der vor Georgenberg gelegenen Station gelangt, als die Lokomotive schabte wurde. Sie wurde abgelenkt und mit einer zweiten Lokomotive wurde der Zug wieder abgelenkt. Kaum war der Zug nach einigen Minuten wieder abgelenkt, als die Kuppelung riß, wobei der Zug stehen blieb, die Lokomotive aber vorwärts rollte. Der Lokomotivführer fuhr sofort mit der Maschine in die Station zurück und schrie, man möge den Personenzug warnen, denn man wachte, daß der Zug binnen wenigen Minuten die Station durchfahren würde. Zwei Wächter eilten auch im Sturm zum Zug entgegen und gaben dem Zugführer Warnungszeichen. Da aber an dieser Stelle das Geleise eine starke Kurve beschreibt, konnte der Zugführer des Zuges die Zeichen nicht wahrnehmen. Erst in einer Entfernung von 200 Metern vor dem Personenzug bemerkte er die Gefahr und bremste mit Leibeskraft, es war aber schon zu spät. Die Lokomotive bohrte sich in den letzten Kullmannwagen des Personenzuges und hob diesen förmlich über seine Achse hinaus. Trotz des ungeheuren Anpralles konnten sich der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges retten. Wertwüdig ist, daß der nachfolgende Wagen fast gar nicht beschädigt wurde. Dagegen sind der dritte und vierte Wagen hauptsächlich ineinandergedrückt und zertrümmert worden. Im vierten Wagen dritter Klasse saßen zahlreiche Passagiere, die hatten die Gefahr kommen sehen und sprangen zum Fenster hinaus. 5 Frauen von Eisenbahnangestellten jedoch, die in eifrigem Gespräch waren, die Warnungsrufe nicht vernahmen und sitzen blieben, wurden aus den Trümmern nach 3-stündiger Arbeit als Leichen hervorgezogen. Aus allen Sommerfrischen der hohen Tatra kamen die Sommergäste mit Automobilen an die Unfallstelle geeilt. Der Anblick der beiden Züge ist furchtbar. Der Verkehr wird durch Umstrichen aufrecht erhalten.

Der Ausbruch in England.

□ London, 24. Aug. (Von unserem Londoner Bureau.) In Liverpool sind gestern neue Schwierigkeiten mit Bezug auf die Beilegung der dort ausgebrochenen Ausstände eingetreten, die schnell zu einer Krise geführt haben und es

wird der Ausbruch eines neuen Streikes befürchtet, der die Gefahr des Eisenbahnzustandes weit übersteigen soll. Dabei handelt es sich bei dem ganzen Streit nur um 250 Mann der Liverpooler Straßenbahn, die gekürrt hatten und die das Komitee nicht wieder einrücken kann und will.

□ Berlin, 24. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Königsberg wird gemeldet: Die städtischen Körperschaften beschloßen einem Antrage der Sozialdemokratie entsprechend die Stadtverordnetenwahlen im Herbst für die dritte Wählerabteilung Sonntags stattfinden zu lassen.

□ Girschberg i. Schl., 23. Aug. (Priv. Tel.) Der „Wort aus dem Riesengebirge“ meldet: Heute abend führen zwei einander entgegengerichtete Motorwagen der Girschberger Talbahn an einer scharfen Kurve aufeinander. Der Führer des einen Wagens wurde schwer, mehrere Passagiere leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Unverantwortliches Treiben.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)

München, 22. August.

Die Gesamtvorstandschaft der christlichen Bauernvereine in Bayern tagte am 21. August in Regensburg unter dem Vorsitz der beiden Präsidenten Dr. Heim und Jehrn. v. Krein und faßte acht Resolutionen, von denen sich sechs mit den Maßnahmen gegen den durch die Trockenheit und die Maul- und Ruusenseuche geschaffenen Notstand befassen. Diese sechs Resolutionen wiederholen im ganzen die von Dr. Heim in der Sitzung im Ministerium des Innern am 12. August gemachten Vorschläge, die in die Form von Wünschen und Forderungen an die Staatsregierung gekleidet sind.

Mehr als merkwürdig nach verschiedenen Richtungen sieht aber eine Resolution im Rahmen dieser Sitzung aus; diese steht an der Spitze der erzwungenen Beschlüsse, die rein wirtschaftliche Fragen behandeln, und betrifft den Episkopat und die Lehrerschaft. Diese Resolution, für die überhaupt und im Rahmen dieser Sitzung schon gar kein Anlaß vorhanden war, lautet:

„Die Gesamtvorstandschaft der christlichen Bauernvereine Bayerns dankt im Namen ihrer 150 000 Mitglieder dem bayerischen Episkopat dafür, daß er den Versuch, unter der katholischen Lehrerschaft kirchenfeindlichen Geist zu verbreiten, entgegentritt. Die Ausbreitung eines solchen Geistes würde eine unüberbrückliche Kluft zwischen dem katholischen Volk, in erster Linie den katholischen Eltern, und seinen Männern reißen, denen sie ihre Kinder, auf die sie allein das erste Anrecht haben, anvertrauen müssen. Nachdem der Staat die Familienväter zwingt, ihre Kinder in die Schule zu schicken, muß dagegen entchieden Verwahrung eingelegt werden, daß sich in der Schule ein Geist, wie er aus den öffentlichen Kundgebungen des bayerischen Lehrervereins hervorgeht, breit macht. Unsere Mitglieder verlangen, daß die Schule nicht dem Geiste entgegenarbeitet, in dem die Kinder im Elternhause erzogen werden, und verlangen im Gegenteil ein Zusammenarbeiten von Familie und Schule, vor allem, soweit die religiöse Erziehung in Betracht kommt.“

Sprache und Inhalt dieser Resolution haben nicht einen Schein von Begründung und Berechtigung, sie entspringen weder wahren Tatsachen, noch atmen sie den Geist des Christlichen, das die Lehrerschaft dieser Bauernorganisation als Antwort beigegeben hat. Was in diesem Beschlusse gesagt wird, spricht so allen Tatsachen Hohn, verkehrt die Wirklichkeit so tendenziös ins Gegenteil und stellt alle Erfahrungen so auf den Kopf, daß man die schärfsten Ausdrücke wählen müßte, um dieses Gebahren richtig zu kennzeichnen.

Eben erst haben die bayerischen Lehrer die Mauern Regensburgs verlassen, wo sie das Fünfzigjahrjubiläum ihres Vereins, der mächtigen Organisation des Bayerischen Lehrervereins, begangen haben, und wo urbi et orbi verkündet wurde, daß die Lehrerschaft keinen Konflikt mit der Kirche wolle, wo sie aber einseitig wieder die Forderung der Nachsicht erhoben hat. Kein Wort gegen die Forderung der christlichen Erziehung, kein Wort gegen die Kirche! Im Gegenteil!

Statt diese Behauptung und ihr Ergebnis nun zum Anlaß zu nehmen, gut zu machen, was man an der bayerischen Lehrerschaft in den letzten Monaten durch die Hege in der ultramontanen Presse und in Versammlungen gesündigt hat, hebt man die Hand auf und deutet mit Fingern auf sie als Leute, die die Jugend verderben wollen. Eine solche Hege gegen die erste Autorität, auf die das Kind, wenn es aus dem Elternhause zum ersten Mal den Schritt ins Leben macht, trifft, ist unerhörte. Kein anderer als der Lehrer muß in der Schule den Religionsunterricht, für den der Herr Katechet in der Woche in der Regel nur zwei Stunden Zeit hat, vertiefen, und niemand, auch das Elternhaus, ist an der Verletzung des Religionsunterrichtes und dessen, was drum und drun ist, mehr beteiligt als der Lehrer.

Das weiß jeder bayerische Bauer. Und nun soll er mit einem Male in einer Anzahl von 150 000 gegen eben dieselbe Lehrschrift protestieren, die, wie jedermann, der das Land Bayern kennt, weiß, gerade in diesen Dingen mit Recht das größte Vertrauen des Elternhauses, auch des bäuerlichen, und gerade dieses, besitzt.

Man könnte fast glauben, daß die Eifersucht der trotz Zentrum und anderem in Bayern vielfach verlorenen geistlichen Autorität die Triebfeder jenes Beschlusses war, wenn nicht andere Annahmen noch näher lägen. Und da ist es in allererster Linie wieder das Wahlschlagwort, das man, konnte es her, wo nur immer, prägen mußte. Man hat so viel auf dem Kerbholz, daß keine andere Wahlsparole mehr zieht, weder bei den Landtags- noch bei den Reichstagswahlen, als das alte Schlagwort von der gefährdeten Religion. Die Art, wie man das diesmal anpackt, richtet sich von selbst.

Kurz sei noch ein zweiter Punkt aus dieser Regensburger Bauernvereinsitzung erwähnt: Sie besaß sich auch mit der Frage der Unterlassung der Wanderversuche im heurigen Jahre, und hierzu wurde ein Beschluß gefaßt, der ausdrückt, die Nichtabgabe der Wanderversuche sei schwer verständlich, da man in Bayern eine Gesamtregierung und nicht die einzelnen Ministerien als Regierungen habe. Mit anderen Worten: Das Gesamtministerium hätte unter Ueberstimmung des Kriegsministers die Abgabe der Wanderversuche beschließen können! Diese Resolution zeigt so recht, was die an der Spitze des Vereins stehenden Herren ihren Leuten alles bieten dürfen und zu bieten wagen: sie wissen ganz genau, daß diese letztere Resolution so absurd als nur möglich ist; aber trotzdem wird sie gefaßt, im Namen von 150 000 Bauern, von denen nicht drei Duzend an solche staatsrechtliche Deliberationen denken, so wenig, wie sie daran denken, ihren Leuten ein Ministerienvotum auszusprechen. Quo usque tandem?

Der Kampf um Marokko.

Zwischen den Schlächten!

Die „Köln. Zig.“ verbreitet sich unter der Ueberschrift „Zwischen den Schlächten“ an leitender Stelle über die gegenwärtige Lage und erklärt, es ließe sich nicht leugnen, daß augenblicklich in Deutschland in weiten Kreisen eine außerordentlich energiegelbe Stimmung herrsche, in der sich die seit Jahren erwachene Anschauung ausdrückt, daß Deutschland wesentlich durch die Schuld seiner Diplomatie in jeder internationalen Verwicklung von vornherein als der zurückweichende Teil gekennzeichnet sei. Dann werden die Hoffnungen jener Patrioten gedämpft, die wähneter, daß die Entsendung eines Kriegsschiffes nach Agadir etwas mehr bedeute und mehr bedeuten müsse, als den Schutz bedrohter Deutscher, gleichzeitig aber doch wenigstens das feindselige Eingreifen Englands mit aller Deutlichkeit gezeichnet und nicht verschmiegen, welche bitteren Gefühle es in Deutschland auslöst.

Die Entsendung der Kriegsschiffe nach Agadir wurde mit lautem Jubel begrüßt, weil man darin ein greifbares Anzeichen erblickte, daß die Regierung in die marokkanischen Handelsgeschäfte zu greifen wolle, um Deutschland einen Anteil an der Erbschaft zu sichern. Man übersah dabei, daß ausdrücklich als Grund der Entsendung der Schutz bedrohter deutscher Interessen angegeben wurde, und häufige hoffnungsvolle Vermutungen an das Erscheinen der Kriegsschiffe des Reichs vor dem afrikanischen Hafen. Um so empfindlicher wurde das nationale Gefühl nicht nur dieser Kreise, deren patriotisches Empfinden niemand in Worte stellen kann, durch die Art und Weise verlegt, in der englische Staatsmänner sich äußerten. Sie für das französische Eingreifen von der Landung in Casablanca an bis zu dem Zug nach Fez stets Worte der Billigung gefunden hatten. Wir haben damals in dem Artikel „Unponderablen“ darauf hingewiesen, daß mit Drohungen, wie sie englische Blätter in der Behandlung der ministeriellen Reden auszuweisen beliebten, nur das Gegenteil erreicht würde, und daß die tiefe Friedensliebe des deutschen Volkes durchaus nicht gleichbedeutend sei mit der Absicht, sich irgendeine Vergewaltigung gefallen zu lassen.

Dann wird angegeben, daß die Geheimnisträuerei ein Fehler war gegenüber den Sensationsmeldungen der Pariser Blätter, es wäre besser gewesen, wenn unsere verantwortlichen Stellen rechtzeitig die Deffinitivität in gebührendem Umfang unterrichtet hätten. Dann wären uns diese traurigen Ereignisse überreizter Geheimnisse erspart geblieben, die ohne jeden Grund den Kaiser in den Kampf der Meinungen hineinzogen, dann hätte man auch im Ausland

wo westeuropäische Telegraphenbüreaus durch alle-ici mindestens parteiisch gefärbte Meldungen Deutschland als hohen Friedensstörer ausgehen, dieser Brunnengiftung besser entgegengetreten können. Endlich erfahren wir, daß die Verhandlungen auf einen toten Punkt gekommen sind, trotz der grundsätzlichen Annäherung, von der kürzlich die Rede war, und man werde abwarten müssen, ob es gelingen werde, weitere Besprechungen in die Wege zu leiten. Was wird Deutschland angesichts dieser verfahrenen Lage tun? Es wird abwarten und ist garnicht erpicht darauf, die Lösung der Marokkofrage zu überstürzen.

Zu einer Ueberstürzung liegt für Deutschland gar kein Grund vor, wir können ruhig abwarten, denn unsere Interessen zwingen uns nicht zur Eile. Bei jedem Beschäft, auch bei politischen, handelt es sich um einen Ausgleich der Ansprüche von zwei Parteien, nur unterscheidet der Wert, den die einzelne Partei dem Abschluß beimißt, aber ihre Bereitwilligkeit zu Zugeständnissen. Die politische Lage ist nicht derartig, daß Deutschland von heute auf morgen seine endgültige Entscheidung über seine Haltung zur marokkanischen Frage zu treffen genötigt wäre, wir können die Dinge an uns heran kommen lassen, und vielleicht liegt sogar ein Vorteil darin, daß der Ausschub die Möglichkeit gewährt, die öffentliche Meinung in Deutschland sich klären zu lassen. Je ruhiger und faktblütiger der etwaige Vorteil und Verlust erwogen wird — unter voller Würdigung der nationalen Empfindungen — desto glatter wideln sich erfahrungsgemäß auch schwierige diplomatische Verhandlungen ab. Auch warten zu können ist dann eine Karte von hohem Wert.

Man kann diese Politik selbsttätigen Abwartens nur billigen. Diese starke Ruhe, die sich nicht drängen läßt und sich die völlige Freiheit der Entscheidung wagt, also auch die, einen biden Strich unter die feitherrigen Ausgleichsversuche zu machen, kann des Eindruckes in Frankreich nicht verschlehen. Das ist die Antwort auf jene französischen Behauptungen, Deutschland oder Deutschlands Kaiser suche eine Verständigung mit Frankreich in jedem Preis. O nein, sagt Herr von Kiderlen, wir können die Dinge an uns heran kommen lassen, wir können auch anders. Wenn der Artikel der „Köln. Zig.“ sich von der Verzögerung auch insofern einen Vorteil verspricht, als die öffentliche Meinung sich in der Pause besser klären werde, soll wohl heißen, sich mehr nach dem Regierungsstandpunkt hin entwickeln werde, so möchten wir unsererseits hoffen, daß die Regierungsmeinung sich besser kläre über die Berechtigung der Forderungen des deutschen Volkes und daß die nationalen Empfindungen nicht nur platonisch, sondern ernstlich und tatsächlich von der Regierung berücksichtigt werden. Sie kann das jetzt um so eher, als sie ja erklärt, vollkommen freie Hand gegenüber den bisherigen Lösungsvorschlägen sich wahren zu wollen und für ihre endgültige Entscheidung sich in keiner Weise die Hände gebunden zu haben.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 24. August 1911.

Zum deutsch-russischen Vertrag.

Die wirtschaftlichen Vorteile des deutsch-russischen Handelsabkommens für Deutschland werden in der „Deutsch-asiatisch-afrikanischen Korrespondenz“ optimistisch beurteilt, als dies in manchen Blättern geschehen ist. Die Ausführungen sind nicht uninteressant und mögen daher hier Raum finden. Die Korrespondenz schreibt:

Die Verpflichtung Rußlands, von Persien aus eine Bahn Teheran-Khanekin als Anschlußlinie an die Bagdadbahn zu bauen, sichert der unter der deutschen Abhängigkeit in der Türkei sich entwickelnden Bagdadbahn wirtschaftliche wie politische Vorteile.

Eine Bahn Bagdad-Khanekin steigert die bisherige Bagdadbahnrentabilität durch die Erschließung und Ausbeutung der reichen Wabbthalagen zwischen Bagdad und Khanekin, durch die Aufnahme des persischen Imports, der im letzten Jahre über Khanekin schon 25 Millionen Mark betragen hat, aus Arabistan, Turkestan und dem östlichen Iran, sowie des persischen Exports (mit bisher 60 Millionen Mark Wert). Die Erspornis an Zeit und Frachtpreisen durch die Bahn wird dieser türkisch-persischen Zentralbahn auch den Handel der beiden anderen Karawanenstrassen zuführen, zudem diese unter Unsicherheit und Witterungsgefahr leiden. Dann kommt die regelmäßige Förderung der schifflichen Pilgerzüge, die aus Persien über Bagdad nach Mekka und Mekka-Huten, bis zu 100 000 Personen im Jahr, und der Transport der berühmten Leidenkarawanen, welche gleichfalls in großer Zahl die heilige Erde Saffans und

Duffeins aussuchen. Der neue Verkehr erhöht wiederum die Produktion und fördert die Fraktifizierung des Geländes. Deutschland selbst gewinnt so ein Einfallstor für seinen wachsenden Handel über Bagdad nach Persien hinein und vermittelt und verbürgt auch Persien eine wirtschaftliche Entwicklung und Stärkung. Und Rußland erhält und sichert sich so für seine nach Süden drängenden Produkte von Petersburg, von Batum und von Vaku eine Zufahrt zum Mittelmeer hinüber und später wohl auch einen Weg zum Persischen Golf und zum Indischen Ozean, den es lange schon benötigt und erstrebt, den ihm aber England trotz der beiderseitigen Entente immer verwehrt und verweigert hat, auf Grund jener englisch-indischen Politik, die in jeder Bahnerleichterung auf Indien zu eine Gefahr für Britisch-Indien befürchtet hat.

Rußland hat ja zunächst wie England die Bagdadbahn bekämpft. Die Einleitung zur Kapitalbeteiligung hat Rußland bei der Gründung der Bagdadbahngesellschaft mit einem Vorkaufsvorschlag beantwortet, dessen Annahme eine Ueberstimmung der deutschen Zeitung ermöglicht hätte und darum für die Deutsche Bank unmöglich gewesen ist. Die diplomatische Opposition Rußlands beim alten Sultan Abdul Hamid hat ferner der Anatolischen Bahn, die in Ostlichgehrichtung ostwärts nach Erzerum zur russischen Grenze gehen sollte, in Angora schon Halt geboten und zugleich der Türkei die Verpflichtung abgenötigt, Konzessionen für Bahnbauten im Nordosten Anatoliens nur Rußland zu bewilligen; das heißt, daß, da Rußland die türkische Grenzschranke schwach erhalten wollte, jene Bahnen überhaupt nicht gebaut werden sollten. Heute entzieht die neue Türkei dieser russischen Forderung sich dadurch, daß sie solche wirtschaftlich, wie militärisch-politische Bahnen wie Angora-Sivas-Erzerum (also bis in die Nähe der russischen Grenze) und Sivas-Samsun (also bis zur günstigsten Hafenstadt des Schwarzen Meeres) in eigener Staatsregie mit fremden Ingenieuren unternimmt. Nähere Interessensberechnung hat jetzt Rußland in der Bagdadbahnfrage von Englands „Societas Leonina“ an Deutschlands Seite geführt.

Wenn irgend etwas Positives aus dem deutsch-russischen Vertrag für Deutschland herauskommt, so liegt es auf dem Gebiet der Bagdadbahn. Das haben auch wir schon betont.

Zur Frage eines Reichsapothekengesetzes.

Im Jahre 1907 hatte das Reichsamt des Innern einen Vorentwurf eines Reichsapothekengesetzes der öffentlichen Kritik unterbreitet. Der Entwurf, der auf der allgemeinen Durchführung der Personalkonzession beruht, rief auf Widerstand der Apotheker. Dazu kam, daß auch zwischen dem Reichsamt und den preussischen Regierung, wie verlaunt, eine Einigung nicht zu erzielen war. Der Staatssekretär des Innern ist nun, wie er im März d. J. dem Reichstoge mitteilte, für seine Person zu dem Ergebnis gekommen, daß es richtig sein werde, den verbündeten Regierungen zu empfehlen, auf eine Regelung der Materie im Wege der Reichsgesetzgebung zu verzichten und sie dem Landesgesetz zu überlassen. Es ist also zu erwarten, daß binnen kurzem der Bundesrat vor die Entscheidung gestellt werden wird, ob er diesen Verzicht offiziell erklären will. Ferner wird er und nach ihm der Reichstag zu entscheiden haben, ob die Bestimmungen der Gewerbeordnung, welche dem schon in der Begründung zum Vorentwurf mitgeteilten Plane für eine Regelung für Brechen entgegenstehen, geändert werden sollen. Die preussische Regierung hat nämlich demnach die Absicht, die jetzigen veräußerlichen Apothekenbetriebsrechte mit Hilfe einer von allen Apothekern (auch den Personalkonzessionären) zu tragenden Betriebsabgabe, eines staatlichen Vorkaufspreises und der Befugnis des Staates zur Festsetzung der Verkaufspreise der Apotheken abzulösen. Dazu müßten die Apotheken von den jetzt noch geltenden Bestimmungen der Gewerbeordnung, welche die freie Uebertragung der Realgewerbeberechtigungen gewährleisten, die Stellvertretung und Verpachtung gestatten usw., ausgenommen werden.

Der Deutsche Apothekerverein hat am 22. d. M. zu dieser Frage in seiner Hauptversammlung zu Freiburg i. B. die folgende Entschliessung gefaßt: Der Deutsche Apothekerverein würde es auf das lebhafteste bedauern, wenn die gesetzgebenden Faktoren des Reiches auf eine Regelung des Apothekenwesens verzichten und diese den Einzelstaaten überlassen würden. Er erhebt Widerspruch gegen den Verzicht des Reiches auf die Ausübung dieses seines verfassungsmäßigen Rechtes und die Abgabe der heutige Zerstückelung, die Erblichkeit aus der Zeit der Kleinrenterei, zu verweigern. Er erhebt ferner Widerspruch gegen die Absicht der preussischen Staatsregierung, eine Ablösung der veräußerlichen Betriebsrechte mit Hilfe einer allen Apotheken inabehin aufzuerlegenden Betriebsabgabe, eines Vorkaufspreises des Staates und einer Befugnis desselben zur Festsetzung der Verkaufspreise herbeizuführen.

Deutscher Handwerks- und Gewerbehammertag.

Düsseldorf, 22. August.

Auf dem Festsahl des 12. deutschen Handwerks- und Gewerbehammertages brachte Obermeister Pöte in fernigen

Kunst genügend bleiben. Ich opfere Euch Majestät den letzten Blutstropfen auf; — und so wahr und so heilig — soll auch mein Versprechen in allem erfüllt werden! Dem Monarchen, dessen Gnade — in mir — die Worte erstift — (Er will umfallen.)

König: „Geb' er geschwind nach Hause, denn in meinem Schloße will ich keine Dummheiten haben!“ — Theophil Doebbelin konnte am 5. Dezember 1786 mit seiner Gesellschaft das „königliche Nationaltheater“, das heutige königliche Schauspielhaus eröffnen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß- Hof- und Nationaltheater Mannheim. In der ersten Hälfte der Spielzeit werden in ganz neuem dekorativen Gewände und mit neuen Kostümen Wagners „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ erscheinen, die im letzten Jahre zurückgestellt worden waren. Die gesamte Ausstattung, die zum Teil hier, zum Teil in Wien angefertigt worden ist (nach Auer, Pöfers, Urbans und Rollers Entwürfen) ist bereits eingetroffen. Im Frühjahr wird „Wienzi“ neu inszeniert, sodas für den geplanten Wagner-Jullus im Frühjahr 1913 (Eucharistie von Wagners Geburt), nur noch Johanna, Tannhäuser und her fliegende Holländer in neuer Ausstattung ausstehen. Für die dekorative Erneuerung dieser 3 Werke ist die Spielzeit 1912-13 vorgesehen.

Der Kaiser und das moderne Drama. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt aus Berlin: Die „Westmünster Gazette“ veröffentlicht einen längeren Artikel, der, an eine angeblich neuerfolgte Stellungnahme des Kaisers zur dramatischen Kunst anschließend, eine nicht uninteressante Abhandlung über den mächtigen Einfluß des Dramas auf die Gestaltung von poli-

Seuilleton.

Die teutsche Kunst in silbergrauen Haaren.

Das Berliner Schauspielunternehmen Doebbelins erlitt vor 126 Jahren durch den plötzlichen Tod Friedrichs des Großen am 17. August 1786 einen schweren Schlag. Gerade an diesem Tage hatte man in Doebbelins-Theater ein neues Lustspiel „Die Lustbälle“ oder „Die Liebhaber a la Montgolfier“ sowie die komische Oper von Bretzner „Der Bauerpiegel“ angefaßt, als mit der Trauermeldung zugleich der Befehl eintraf, das Theater bis 1. Oktober zu schließen. Doebbelins' Ruin galt als besiegelt. Doch da wurde der ganzlich fassungslose alte Direktor zur Audienz beim neuen König Friedrich Wilhelm II. befohlen. Das Gespräch, welches zwischen diesem, der gerade dem deutschen Theater besonderes Interesse entgegenbrachte, und Doebbelin stattfand, ist durch handschriftliche Mitteilung der Nachwelt erhalten worden. Es ist außerordentlich charakteristisch für Zeit und Persönlichkeit. Wir geben es hier nach dem „B. B. A.“ wieder:

Doebbelin (mit Verbeugungen): „Die teutsche Kunst in silbergrauen Haaren (auf sich zeigend) erhebet sich, ich Ew. Majestät heißen Strahlen zu nähern, um eine Erwärmung, deren sie bedarf, zu empfangen, da seit einem Dezennium die heftigsten Nordwinde auf sie gestürmt haben.“

König: „Ja wohl schon, guter Doebbelin, was er mit diesen Worten sagen will, der teutschen Italia und Welpomene soll Unterstützung widerfahren, wir sind Teutsche und wollen es bleiben.“

Doebbelin: Ew. Königl. Majestät werden bemerkt haben, wie vor einigen Jahren die teutsche Kunst mit der französischen in der heftigsten Rebde lag, wo gallische Wellen um teutsche Gefilde mit gräßlichem Krallen anschlugen und wo Doebbelin dennoch unerschüttert wie ein Fels stehen blieb!“

König: „Es ist mir erinnerlich, wie vor einigen Jahren, da er mich mit zwei Armeleuchten aus seinem Tempel an die Türe begleitete, ihr ein Wind die Lichter auslöschte, wo er oder sehr defonantiert zu sein schien.“

Doebbelin: „Aleinigkeit, Ew. Majestät! Die Schlange kriecht oft um mich und die großen Glieder meiner Bühne! Sie wollte verstehen, aber da erlöset der König Lear, der Geist Samuels und der alte Doria (Können Doebbelins), sie zog sich in ungeschickliche Annahmen, machte einen Satz, wie mein Sohn Karl Doebbelin, über die Mauern der teutschen Königsstadt und kam nicht wieder.“

König: „Alles Ungemach, so er bisher großmütig ertragen hat, soll ihm jetzt verüßt werden. Ich gebe ihm das Kommodienhaus auf dem Gendarmenplatz und löse ihm durch Verona die nötigen Dekorationen anfertigen. Auf bessere Akteure und Aktrizen muß er sein Augenmerk richten, auch gute Tänzer anschaffen.“

Doebbelin: „Guld und Gnade von Ew. Majestät versagen den silbergrauen Doebbelin, machen ihn zum kühnen Jüngling, der mit Casars Mut die Höhen der Alpen überspringen wird. Meine Akteure und Aktrizen sind bisher die glanzendsten in Deutschland gewesen, und was sind immer Skabole von meinem Sohn Karl Wittig ausproben, so bleibt er dennoch unter den Tänzern Europas der größte Springer. In Ew. Majestät Schutze soll meine Gesellschaft das Kommodienhaus erreichen. Ein Schröder, ein Beckmann werden schleunigst herbeiführen, den Platz zu vermehren und einem Monarchen zu huldigen, der der verwalteten Bühne wieder einen gnädigen Vater und Beschützer gibt.“

König: „Die Worte sind schön und das Versprechen gut, nur fürchte ich, daß keine Freunde auf den Kassehäutern und den Tabagien ihn wieder in den Tummel des Kartenspiels ziehen werden, wodurch er alle Anlagen vergessen wird.“

Doebbelin: „Die Götter, die bisher, obgleich im Wehlein mit gewogen waren, werden diesen Rückfall nicht verhalten. Die wenigen Jahre, die der alte Doebbelin auf dem lebhaften Schauspiel noch zu leben hat, werden ganz der teutschen

Worten des Reichshofes aus. Der königlich bayerische Ministerialdirektor v. Meinel gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß der Kammerstag im nächsten Jahre in Würzburg tagen werde. Die Verhandlungen des Kammertages hätten gezeigt, daß der Pessimismus im Handwerk mehr und mehr schwinde, und daß die Regierung bestrebt sei, dem Handwerk die Wege zu ebnen. Dessen Zweck solle auch die große Gewerbeausstellung sein, die im kommenden Jahre in Bayern veranstaltet werde, in Verbindung mit dem Kammerstage. Sein Hoch galt dem deutschen Handwerk. Der Vertreter des preussischen Handelsministeriums, Geh. Oberregierungsrat Dr. Frank, rühmte die Verdienste der Düsseldorfer Kammer, die die Tagung so gut vorbereitet habe. Obermeister Wurm an-Düsseldorf sprach auf das erfolgreiche Zusammengehen von Regierung und Handwerk. An dem Wahl nahmen etwa 400 Personen teil.

Düsseldorf, 23. August.

Die Belämpfung des

Vorgangwesens

Ist in den letzten Jahren von den Interessenvertretungen des Handwerks energischer in Angriff genommen worden, jedoch fehlt es noch immer — mit wenigen Ausnahmen — an wirklich praktischen Einrichtungen, die geeignet sind dieses eingewurzelte Uebel von Grund aus zu beseitigen. Das Bestreben nach solchen praktischen Maßnahmen hat sogar dahin geführt, daß Versuche mit Mitteln wie der Diskontierung von Buchforderungen gemacht werden sollen, die bei genereller Durchführung eine sehr zweifelhafte Waffe darstellen und nicht geeignet sind, die Kreditnot des Handwerks zu beseitigen. Der Ausschuss des Kammertages hat es für nötig gehalten, vorbeugend einzutreten und vor einer Allgemeinerklärung des Prinzips der Diskontierung von Buchforderungen zu warnen. Dagegen hat der Ausschuss eine Einrichtung unterstützt, die einen neuen praktischen Versuch zur Belämpfung des Vorgangwesens auf genossenschaftlicher Basis darstellt: die in Hannover gegründete Einziehungsgenossenschaft, deren Tätigkeit sich auf folgende Gebiete erstrecken soll: Revision der angeschlossenen Betriebe mit Bezug auf Buchführung und sonstige Geschäftseinrichtungen; ferner Beeinflussung der Kundschaft durch die Presse. Auskunftsverteilung jeder Art, Uebernahme des Inventars und in besonders gelagerten Fällen die Vermittlung von Betriebskredit durch Uebernahme der Bürgschaft gegenüber bestehenden Kreditgenossenschaften. Ueber die Gründung dieser Genossenschaft, ihre Tätigkeit und ihre Erfolge berichtete in der heutigen Versammlung der Sekretär der Handwerkskammer Hannover, Dr. Wiand. Was die Erfolge der Einziehungsgenossenschaft angeht, so habe man zuerst 18 Prozent der übergebenen Forderungen, später bis zu 23 Prozent einzuziehen können. Als Einziehungsgeld verlange die Genossenschaft vorab 1 %, mindestens 1 M., gebe die Forderung ein, so werde eine weitere Gebühre von 2 1/2 — 4 Prozent erhoben neben den entstandenen Unkosten. Die Diskontierung von Buchforderungen habe die Einziehungsgenossenschaft von vornherein abgelehnt. Der Kammerstag stimmte schließlich folgender Resolution zu:

Der 12. deutsche Handwerks- und Gewerbe-Kammerstag erblickt in der Gründung und Unterstützung von Einziehungsgenossenschaften nach dem in Hannover gegebenen Muster ein empfehlenswertes Mittel, um das Vorgangwesen im Handwerk zu belämpfen und das Gewerbe zu fördern. Er verspricht sich einen besonders nachhaltigen Erfolg von derartigen Einrichtungen, wenn sie von vornherein möglichst einheitlich ausgestaltet und zu einem Verband zur gegenseitigen Unterstützung zusammengeschlossen werden.

An zweiter Stelle beschäftigte sich der Kammerstag mit einer nicht weniger wichtigen Frage, der

Arbeitslosenversicherung.

Die Frage ist seit dem Vorjahre in einer besonderen Kommission des Ausschusses des Kammertages bearbeitet worden. Das Referat hatte die Handwerkskammer zu Augsburg übernommen. Referent war Dr. Burgus. Die von dem Berichterstatter vorgelegte Resolution hat folgenden Wortlaut: Der Kammerstag verweist grundsätzlich jede Arbeitslosenversicherung, die auf einer anderen Basis als der Selbsthilfe beruht. Er hält insbesondere die Verwendung gemeinsamer Mittel für eine Ungerechtfertigung gegenüber denjenigen Ständen, die wie der Handwerker und der Kleingewerbetreibende noch schwerer um ihre Existenz ringen als der gewerbliche gelernter Arbeiter. Im besonderen verweist der Kammerstag auf die Anwendung des sogenannten Systems, das nicht nur eine einseitige Bevorzugung der organisierten Arbeiter bedeutet, sondern auch eine direkte Überbürdung der den Arbeitgebern schroff gegenüberstehenden Organisationen der Arbeitnehmer mit sich bringt. Den Schutz gegen Arbeitslosigkeit und die Fürsorge für die Arbeitslosen sieht das deutsche Handwerk in anderen Maßnahmen, die einen vorbeugenden Charakter tragen und das Uebel an der Wurzel fassen. Hierbei gehört in erster Linie eine sorgfältige Pflege und ein systematischer Ausbau des Arbeitsnachweises sowie die Bereitstellung öffentlicher Mittel zu Notstandsarbeiten.

In der Besprechung trat Obermeister Figg-Köln diesen Ausführungen entgegen. Vor etwa 16 Jahren habe er zu dieser

Articular Gedanken bringt. Es mangelt dem Verfasser offenbar nicht an geschichtlichen Kenntnissen und tief sinnigen Gedanken, aber es ist doch schade um den Scharfsinn, den er auf seine Betrachtungen verwannt; denn was er über das Verbot des Kaisers tabelt, nach dem die Mitglieder des Hofensollernhauses zukünftig Bühnenstücke nicht finanziell unterstützen und keine amtlichen Beziehungen zum Theater unterhalten sollen, ist gänzlich aus der Luft gegriffen. Ein derartiges Verbot, das der Verfasser mit der angeblichen Abneigung des Kaisers gegen das moderne Drama begründen will, ist nicht erlassen worden, auch ist nicht der geringste Grund vorhanden, es zu erlassen.

Die Aufhebung der Beschlagnahme des von Bayros illustrierten Bocaccio!

Der Verlag Neues Leben Wilhelm Borngraber in Berlin hat in seinem Bestreben, die Freunde an schönen Büchern zu erwecken, auch Bocaccio in künstlerischem Gewande herausgegeben, ihn von Christian Kraus bearbeiten, von Hanns Heinz Ewers literarisch bevorzugen und von dem Maler v. Bayros, lange bevor die Münchener Gewandlosen den Künstler stillschweigend und zu leicht befunden hatten, eine Reihe schöner Bilder zeichnen lassen. Den Text des alten Dichters, der einem Schicksal und einem Verfall Stoffe zu unsterblichen Meisterwerken lieferte, konnte man nicht gut anfallen, aber die Bilder des Bayros müßten die Handhabe bieten. Drei davon fanden die Stillschleppersapostel unzulässig, und das Kreisgericht Berlin-Mitte verfügte die Beschlagnahme des Buches. Laut Beschluß des Königl. Landgerichts Berlin ist jetzt auf Grund der vom Verleger eingereichten Beweise die Beschlagnahme aufgehoben und die inoffiziellen Zeichnungen vom Gericht freigegeben worden. Von dem Uebel „Wie der König den Abt verführte“, das den Moment darstellt, in welchem der Klosterbruder sein tête à tête mit der ländlichen Schönen in der Welle als entdeckt erkennt und durch die Türme seinen Abt als

Frage schon im Auftrage des organisierten Handwerks in Köln Stellung genommen. Es sei in einer politischen Versammlung gewesen, in der Professor Hise diese Frage angefaßt habe. Er habe damals erklärt, daß die Arbeitslosenversicherung für das Handwerk gar nicht in Frage komme, für das Handwerk handle es sich nur darum, daß es durch eine solche Versicherung nicht weiter belastet werde. Die damalige Versammlung habe auch schließlich eine weitere Belastung der Arbeitgeber abgelehnt. Mit der Resolution könne er sich nicht einverstanden erklären, sie spreche davon, daß es eine Ungerechtfertigung wäre, dazu öffentliche Mittel zu verwenden. Das würden andere Stände sehr übel nehmen, denn das Handwerk würde doch durch mancherlei Aufwendungen von Seiten der Gemeinden unterstützt; er erinnere nur daran, daß die Stadt Köln bei der Gründung der Rheinischen Genossenschaft zur Förderung des Handwerks 5000 M. trotz vielen Widerpruchs gezahlt habe. Auch andere Gründe müßten das Handwerk bewegen, die Arbeitslosenversicherung nicht grundweg abzulehnen, denn auch der kleine Handwerker, Bäcker, Metzger, habe ein Interesse daran, wenn die Arbeiter sich in einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zusammenfänden und daraus Unterstüßungen bezögen und so in der Lage seien, auch bei Arbeitslosigkeit den kleinen Handwerker zu bezahlen. Die Arbeitslosenversicherung bedeute auch für die Armenverwaltung eine Entlastung. Der Redner empfahl daher zu beschließen, der Handwerkskammerstag erkläre sich nur dann für die Arbeitslosenversicherung, wenn sie auf der Basis der Selbsthilfe beruht, freiwilligen Charakter trägt und wenn die Kosten auf keinen Fall zu einem Teil auf die Arbeitgeber abgewälzt werden.

In der weiteren Aussprache behauptete der Vorsitzende der Handwerkskammer in Freiburg i. N., Stadtrat Vea, daß für diese wichtige Frage nicht zwei Berichterstatter bestellt worden seien. Diese Unterlassung schade der Sache. Die vorgelegten Entwürfe seien ein Schlag ins Wasser und würden dem Handwerk viele Feinde machen. In dieser Frage dürfe das deutsche Handwerk nur dagegen Verwahrung einlegen, daß seine Mittel in Anspruch genommen würden, im übrigen sei es den Bundesstaaten und dem Reich zu überlassen, geeignete Maßnahmen zu treffen. Der Arbeitsnachweis sei im Deutschen Reich lange noch nicht so entwickelt, wie es sein solle, um eine Verteilung der Arbeitskräfte herbeizuführen. Diese Verhältnisse sollte man erst bessern. Die Notstandsarbeiten für Arbeitslose seien eine verschleierte Armenunterstützung und durchaus kein idealer Zustand. Eine Reihe Städte hätten für ihre Notstandsarbeiten viel mehr ausgegeben, als diese Arbeiten ihnen sonst gekostet hätten. Man müsse der Arbeitslosigkeit vorbeugen und nicht beschließen, was man nicht beantworten könne. Darum empfehle er die von Herrn Figg vorgelegte Entschliessung.

Die Ausführungen des Berichterstatters wurden dagegen von den Vertretern der Kammern Würzburg, Breslau und Dresden unterstützt. Es wurde in der Erörterung bemängelt, daß bei der Wichtigkeit der Frage nicht noch ein zweiter Berichterstatter bestellt worden wäre, damit auch andere Gesichtspunkte zum Vortrage gelangten. Der Kammerstag stimmte schließlich der vorgeschlagenen Resolution zu, dagegen erklärten sich vier Stimmen.

Monopol Tendenzen in der elektrotechnischen Industrie.

Die Errichtung elektrischer Anlagen ist durch die Tätigkeit elektrotechnischer Großfirmen und durch die zunehmende Gründung von Ueberlandzentralen zu einer wichtigen Lebensfrage für große Zweige des deutschen Handwerks geworden. Vor allem handelt es sich um die Erhaltung eines leistungsfähigen wirtschaftlich selbständigen elektrotechnischen Installationsgewerbes im deutschen Handwerk. Darüber berichtete heute der Vorsitzende der Straßburger Handwerkskammer, Schleißer. Er legte eine ausführliche Entschliessung vor, deren wesentliche Forderungen in folgendem enthalten sind:

In den mit Ueberlandzentralen abzuschließenden Konzessions- und Stromlieferungsverträgen sind Bestimmungen zu treffen, die jedem Gewerbetreibenden, der die Gewähr für eine dem jeweiligen Stande der Technik entsprechende Ausführung der Anlagen bietet, die Möglichkeit offen halten, Anlagen, Konsumteanschlässe mit Ortsverteilungsnetze, im Anschluß an die Verteilungsnetze der Ueberlandzentrale herzustellen und die dem Gewerbetreibenden auch die völlige Freiheit beim Bezuge der von ihm bei der Herstellung der Anlagen benötigten Maschinen, Apparate und Materialien ebenfalls an sie vom jeweiligen Stande der Technik aus zu stellenden Anforderungen zu genügen. Um jedes offene und versteckte Installations- und Materialmonopol nach Möglichkeit auszuschließen, ist in den genannten Verträgen insbesondere folgende zu festzusetzen: a) Die Erteilung und Entziehung der Genehmigung zur Herstellung von Anschlußanlagen liegt ausschließlich der höheren Verwaltungsbehörde ob. b) Die Abnahmeprüfung der Anlagen hat von einer unparteiischen Stelle zu erfolgen. Sie hat sich auch auf die von der Ueberlandzentrale selbst installierten Anlagen zu erstrecken. Soll die Abnahmeprüfung durch die Ueberlandzentrale geübt werden, darf keine Prüfungsgebühr erhoben werden.

Rauscher wahrnimmt, führt die Strafkammer aus, daß die Darstellung der pointierten Situation nicht die Grenzen des Unabhängigen bis zum Unzulässigen überschreite. Die Stellung des Madonnens sei durchaus mit dem ästhetischen Empfinden vereinbar; die Ausführung zeige die Künstlerhand. Auch die Handbignetten des Bildes — sie zeigen den siegreichen Amor.

Die Stuppacher Madonna.

In der Kirche von Stuppach bei Mergentheim befindet sich die berühmte, Matthias Grünewald zugeschriebene Madonna mit dem Kinde, ein Bild von hohem künstlerischen Wert. Die Madonna ist inmitten einer deutschen Landschaft dargestellt, im Hintergrund wird ein mittelalterliches Städtebild sichtbar. In der beschriebenen Dorfstraße blieb das prächtige Werk Grünewalds lange Zeit unbedacht, erst vor einigen Jahren wurde das Bild nach Berlin und Wert richtig eingeschätzt. Von da ab begann aber auch ein lebhafter Streit in der Bürgerschaft und der Gemeindevertretung für und wider den Verkauf des Bildes. Durch eine Gemeindeabstimmung, bei der sich sieben Mitglieder der Bürger gegen den Verkauf aussprachen, schien die Sache eine Erledigung gefunden zu haben. Jetzt aber ist eine Wendung infolten eingetreten, als die Mehrzahl der Bürgerschaft bereit sein soll, durch einen vorteilhaften Verkauf des Bildes die — wie es scheint — nicht sonderlich beliebte Kirchensteuer für abschwere Zeiten gänzlich zu beseitigen. Die Frankfurter Zeitung weiß sogar zu berichten, daß schon seit längerer Zeit Verkaufsunterhandlungen mit dem Städtischen Institut in Frankfurt a. M. schweben. Ein Gebot von 60000 Mark wurde dabei abgelehnt; ein ebenso hohes Gebot hatte übrigens auch die Kunsthochschule in München gemacht. Nun bewegen sich die Verhandlungen auf der Höhe von 60000 Mark. Gleichzeitig nimmt soeben der Maler Kruse aus Frankfurt a. M. im Rathaus zu Stuppach eine Kopie des Bildes; das Städtische Institut zahlt dafür der Kirchengemeinde 800 Mark unter der Bedingung, daß keine weitere malerische Kopie von der Gemeinde gefordert wird. In Frankfurt hofft man, daß ein Kaufabschluß erzielt und die dort befindlichen Sammlungen alter Bilder um ein wertvolles Stück bereichert werden.

ben. c) Eine etwa zu hinterlegende Sicherheitsleistung hat für das gesamte Versorgungsgebiet der Ueberlandzentralen Geltung. d) Besondere Vorschriften, wie Installationsvorschriften oder Stromlieferungsbedingungen, die nicht Teile des Konzessions- oder Stromlieferungsvertrags sind, dürfen von der Ueberlandzentrale nur mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde erlassen werden. e) Hinsichtlich des Ursprungs und Beschaffenheit der bei der Herstellung von Anschlußanlagen und Ortsverteilungsnetzen (einschließlich der Transformatorstationen) zu verwendenden Materialien und hinsichtlich der Anordnung und Bemessung der Anlagen und ihrer Teile darf die Ueberlandzentrale keine engern Vorschriften machen, als solche, die sich aus den jeweils geltenden Vorschriften, Normen und Leitfäden des Verbandes deutscher Elektrotechniker ergeben. f) Den Handwerkskammern, in deren Bezirk das Versorgungsgebiet der Ueberlandzentrale eingreift, hat die Ueberlandzentrale auf Verlangen Auskunft über das Bauprogramm, die Termine für den Anschluß der einzelnen Kreise oder Gemeinden, die Stromverhältnisse usw. zu erteilen und Einblick in die Anschlußanmeldungen zu gewähren. Die Handwerks- und Gewerbeämtern, auf deren Bezirk sich das Versorgungsgebiet der Ueberlandzentrale erstreckt, sind vor Abschluß der Konzessions- bzw. Stromlieferungsverträge über deren Inhalt gutachtlich zu hören.

Auf Antrag der Handwerkskammer Dessau wurde der Entschliessung noch angefügt, daß der Anschluß des Handwerks- und Gewerbeämtertages zu beantragen sei, im Sinne der vorstehenden Punkte den Erlass eines Beschlusses an den zuständigen Stellen zu fordern. Mit diesem Zusatz wurde die Entschliessung einstimmig angenommen. Damit war die Tagungsordnung erledigt. Der Vorsitzende, Obermeister Plate, dankte den Behörden, den Ehrengästen und der Stadt Düsseldorf und schloß die Beratungen mit dem Wunsche, daß das deutsche Handwerk weiter wachsen, blühen und gedeihen möge.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 24. August 1911.

* Postalisches. Nach Brasilien dürfen Wertpapiere (Banknoten, Staatspapiere, abgestempelte oder nicht abgestempelte Briefmarken oder andere Postwertzeichen, Schecks mit oder ohne Visa, Zinslose Lotterielose Hypothekenschekel sowie alle übrigen auf den Inhaber lautenden Wertpapiere, seien es solche auf Lira, Franc, Reichsmark oder andere, nur in Wertbriefen versandt werden. Geben derartige Gegenstände in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefen den Postämtern, so werden sie den Empfangsberechtigten nur gegen Entrichtung einer Geldstrafe von 25 vom Hundert ihres Wertes ausgeschändigt.

* Ralche Einmarkstücke. Gegenwärtig werden wieder viele falsche Markstücke in Umlauf gesetzt. Sie sind aber sehr leicht erkennbar, da die Nachahmung äußerst plump und ungeschickt ausgeführt ist. Die sämmtlich blaue Farbe löst sofort auf ein wertloses Bleistiftschließen, was sich dann auch bestatigt, wenn man mit dem Messer an Rande Späne wegschnipfelt. Mit geringem Kraftaufwand lassen sich die Markstücke total verbiegen. Sie sind sehr schlecht gedruckt und tragen verschiedene Jahreszahlen, hauptsächlich aber 1876 und 1887. Das Münzzeichen ist auf allen A. jedoch kaum erkennbar. Vorsicht ist also bei der Einnahme von Markstücken geboten.

* Register-Telephon-Adressbuch für Mannheim und Ludwigs-hafen. In unserem Verlage erscheint demnächst ein Telephon-Adressbuch, mit einem in die Reihenfolge eingeschalteten Register, wodurch ermöglicht wird, jede Anschlussnummer mit einem Handgriff zu finden. Als Sonderbeilage fügen wir dem Buche eine Sprechbereichs-Uebersicht aller mit Mannheim und Ludwigs-hafen zum Ferngespräch angeschlossenen Städte und Ortsteile, nebst Angabe des Preises für ein 3 Minuten-Gespräch bei. Auch durch sonstige vorteilhafte Neuerungen, wie Notizbuch, Branchen-Register usw. dürfte unser Verzeichnis wohl von allen Fernsprech-Teilnehmern gern benutzt werden. Ganz besonders machen wir noch darauf aufmerksam, daß dieses Register-Telephon-Adressbuch allen Fernsprech-Teilnehmern vollständig losen-los zugestellt wird.

* Armenpflege. Die „Mitteilungen aus der Armen- und Waisenpflege der Stadt Mannheim“ bringen nachstehende ehrende Anerkennung: Am 15. Juli 1911 verstarb Herr Hauptlehrer a. D. Adalbert Hoffmann auf eine 50jährige Tätigkeit in der öffentlichen Armenpflege zurückzuführen, die er als Armenkommissar vom 15. Juli 1881 bis 1. Juli 1892 und von da ab als Mitglied der Armenkommission verrichtet hat. Namens der Armenkommission hat deren Vorsitzender den geistig und körperlich noch sehr frischen und regamen Jubilar beglückwünscht und ihm für das lebhafteste Interesse, das derselbe

Weimarer Nationalfestspiele für die deutsche Jugend.

Die dritte und vierte Woche brachten den stärksten Besuch: Das reichlich 1000 Personen fassende Großherzogliche Hoftheater war fast ganz von Schülern gefüllt, nur hier und da war ein Erwachsener so glücklich gewesen, die Karte eines ausgebliebenen Schülers gegen den „großen“ Preis des Hoftheaters zu erwerben. Der Erfolg war der gleiche wie in der ersten Woche: „Weh dem, der lügt“ behauptete sich nach dem äußeren Beifall, „Othello“ nach dem tieferen Eindruck an der ersten Stelle, dann folgten „Cedebels“, „Abelungen“ und Schillers „Räuber“. Die Rollen der Festspiele sind mit den vorhandenen 42000 Mark gedeckt. Für 1913 denkt man die Festspiele zu einer allgemeinen Jugend-Nationalfeier der Befreiungskriege zu gestalten.

Neues aus dem Goethe- und Schiller-Archiv.

Die Bibliothek des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar hat jüngst durch eine Schenkung aus dem Nachlasse von Geh. Rat Bernhard Suphan, dem früheren Leiter des Archivs, eine Bereicherung erfahren. Der Gelehrte hatte für eine monumentale Herder-Ausgabe, die zum ersten Male das Schaffen des Klassikers in seiner ganzen Breite und tiefen Erstreckung zu erschaffen gestattete, eine großer Herder-Bibliothek zusammengestellt. Die 30 Bände bestanden vor allem aus wertvollen Erstbrüden der Herderschen Schriften, dann aus Gesamtausgaben und seltenen Gelegenheitsarbeiten. Jetzt haben Suphan Söhne die Bibliothek dem Archiv geschenkt und so ihrem Vater an der Stätte seiner langjährigen Tätigkeit ein Denkmal gestiftet. Wesentlich vergrößert wurden auch in letzter Zeit besonders die Handschriftensätze des Archivs durch Spenden von Freunden der Anstalt. So kam aus dem Nachlass des holländischen Vizepräsidenten Waldemar von Bod ein Albumblatt nach Weimar, das die eigenhändige Niederschrift von Goethes Karlsbader Gedicht enthält: „Wie es dampft und braust und sprühet.“ Schenker in Berlin stiftete ein ungedrucktes Billett von Goethe an Arnim, den Kollegen des Dichters in der Theaterdirektion, Frä. Charlotte Arnim in Weimar eine Sammlung von Briefen aus der klassischen Zeit. Sie sind zumeist gleichfalls an Arnim

6 und dem Regier Sedpach 7 Punkte, während Rettich das Trostfahren vor Cottrel und Hantbard landete.

Rasenspiele.

* Englischer Trainer. Durch unvorhergesehene Verhältnisse war der seinerzeit von der Rammsheimer Fußball-Gesellschaft, e. V., engagierter Trainer H. Lait nicht in der Lage, seinen Dienst anzutreten. Die Vereinsleitung der M. F. V. 96 nahm wegen eines neuen Trainers alsdann Verhandlungen mit der englischen Football-Association auf, die zu einem guten Abschluss führten, da der Sekretär des Verbandes eine durchaus tüchtige Kraft namens S. L. Birnie ausfindig machte. Birnie, welcher 7 Jahre für Rawlstone United, 2 Jahre für Chelsea und nachher für Tottenham spielte, wurde definitiv von der M. F. V. 96 angestellt und hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Er übt nicht nur mit den aktiven Mannschaften, sondern lernt auch den Schülern sachgemäß das Fußballspielen. Zu diesem Zwecke finden auf dem Sportplatz bei den Brauereien jeden Abend Übungs spiele statt, für Schüler während der Ferien jeden Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Schwimmport.

* In der englischen Meisterschaft im Rücken schwimmen über 150 Yards siegte der jetzt in Brüssel lebende Rammsheimer W. C. E. in 1:58 1/2 Sekunden gegen ungarische und englische Konkurrenten. Bester war bereits im Vorjahr in dieser Konkurrenz siegreich.

Segelsport.

* Deutscher Sieg im Eintakterpokal. Die siebente Regatta um den Eintakterpokal endete, wie ein Telegramm aus Göttingen meldet, mit dem Sieg der deutschen Yacht „Wispel 15“. Sie gewann in 2 Stunden 19 Minuten 52 Sekunden von „Gypaetos“ England 2:30:00, „Aignes 3“ Schweden 2:24:00, „Rudwig“ Dänemark 2:24:55, „Cobra 2“ Norwegen 2:26:00. Das französische Boot „Babroullboudour“ und das holländische Boot „Orange“ hatten aufgegeben. „Wispel 15“ hat nunmehr dreimal gesiegt und erhält den Pokal, vorausgesetzt, daß der von „Gypaetos“ eingelegte Protest zurückgewiesen wird.

Vom Wetter.

Das war gestern ein gewitterreicher Tag. Bliz und Donner bis in den tiefen Abend hinein. Dabei fiel das heftigste erwünschte Naß recht ausgiebig. Die Temperatur hat sich infolge der Niederschläge nicht unbedeutend erniedrigt. Die höchste Temperatur betrug gestern 19,5 Grad Celsius, die niedrigste in der verfloffenen Nacht 15,5 Grad. Das läßt sich nun wirklich gut ertragen. Heute strahlt wieder der Himmel im schönsten Blau. Nach den neuerdings vorliegenden Meldungen haben die letzten Gewitter an verschiedenen Orten im Lande recht erheblichen Schaden durch Hagelschlag angerichtet. So wird aus Vahr gemeldet, daß dort die Hagel- und Eisförmner 10 Minuten lang fielen und die Größe von Taubeneiern erreichten. Von dem Hagelschlag wurde die ganze Gegend bis Emmendingen betroffen.

Unwetter.

* Schlettstadt, 23. August. Hier schlug der Bliz mehrfach ein, richtete aber außer Störungen von Telephonanlagen keinen Schaden an. Ein Strahl traf das Münster, ging aber am Blizableiter hinunter in die Erde. Der heftige Sturmwind, der dem Gewitter vorausging, warf im Sand eine eben fertig ausgeschlagene Remise um und schleuderte dabei die auf dem Reiban beschäftigten zwei Gesellen, den Lehrling und den Meister mehrere Meter weit durch die Luft auf den Boden. Glücklicherweise erlitten sie keinen Schaden.

* Erste in, 23. August. Durch die vom Orkan abgerissenen Äste haben die Bäume an der Bahnhofstraße schweren Schaden gelitten; die Geleise der Straßenbahn zwischen Stadt und Bahnhof wurden gesperrt und fast sämtliche Telegraphenmasten umgeworfen. Der zum Tabaktrocken bestimmte Schuppen des Adlers Ruh wurde vom Sturme umgeworfen, bevor der Eigentümer sich ins Freie retten konnte. Er kam mit dem Schreden davon. In Hrosheim wurde der Adler Alfred Talgott auf dem Felde vom Bliz erschlagen.

* Neubreisach, 23. August. Das Unwetter hat auf dem ebenen Gelände der Haardt eine schreckliche Gewalt entfaltet. Ein orkanartiger Sturm richtete an den Pflanzungen und in den Wäldungen der Ebene großen Schaden an. In Grassenheim (Kanton Adelsheim) schlug der Bliz in eine Scheune und tötete in dem unter demselben Dach befindlichen Stall drei Kühe. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Ein kalter Strahl traf die Kirche, richtete aber verhältnismäßig wenig Schaden an.

* Hanau, 23. August. Ein gestern nachmittags über unsere Gegend gezogenes Gewitter hat in verschiedenen Ortsgemeinschaften des Landkreises Hanau bedeutenden Schaden verursacht. Bei dem Dorf Hattengäßch vernichtete der niedergegangene Hagel die Kartoffeln, Kürbisse und Krautpflanzen. Dort warf auch ein Wirbelsturm den mit Grummet beladenen Wagen des Küfermeisters Wolf um und begrub Frau und Schwiegermutter Wolf unter sich. Beide wurden schwer verletzt. Auch in den Gemeindeflecken Hildesheim, Marköbel und Bruchköbel hat der Hagel bedeutenden Schaden verursacht.

* Innsbruck, 24. August. Insbesondere in Südtirol und Engadin hat das Unwetter schweren Schaden angerichtet. Die Straße vom Buslav-Tal ins Engadin ist schwer beschädigt. Zwischen den Stationen Vöschiano und Lepresso ist durch einen Erdrutsch die Bernina-Bahnstrecke und die Chaussee verschüttet worden. Auch die Stiller Nachstraße ist an ihrem Anfang ungangbar geworden. Aus Chiavenna und dem Rellintal kommen traurige Nachrichten.

* Mailand, 24. August. Nach zweimonatiger Trockenheit ging gestern im lombardischen Vorlandgebiet und im Kanton Tessin ein fürchterliches Unwetter nieder, das bedeutenden Schaden anrichtete. Am stärksten scheint das Veltlin betroffen, wo die Gebirgsbäche anschwellen und große Felsblöcke mitführen, die einen Teil der Ortschaften und der Bahn zerstörten. Mehrere Menschenopfer sind im Veltlin zu beklagen. Auch an den oberitalienischen Seen wütete das Unwetter, wobei Lugano überschwemmt und Balgola am Luganer See besonders arg mitgenommen wurde. Der Verkehr auf mehreren Kleinbahnen im Seengebiet ist unterbrochen.

Blizschläge.

|| Sulgenbach (M. Bonndorf), 23. August. Gestern Abend schlug der Bliz in das Haus des Landwirts Karl Rorath. Das Haus brannte vollständig nieder. Aus 3 Ortschaften waren Löschmannschaften zur Hilfeleistung herbeigeeilt.

|| Schwaningen (M. Bonndorf), 23. August. Gestern Nacht brannte, wahrscheinlich infolge Blizschlags das Wohnhaus des Tagelöhners C. Dreiser vollständig nieder.

|| Oberwolfach (M. Wolfach), 23. August. Vorgestern Abend schlug der Bliz in das Haus des Tobias Schmid auf dem Ortz-Bühl. Das Anwesen wurde in kurzer Zeit in Asche gelegt. Es sind eine Kuh, 2 Schweine, 2 Ziegen, 8 Hühner sowie das gesamte Inventar und die Futtermittel ferner 200 Mark in Bargeld verbrannt. Der Gesamtschaden beträgt ca. 10 000 Mark.

* Paris, 24. August. Aus Province, Dep. Seine et Marne, wird gemeldet: In eine Schwadron des 20. Dragoner-Regiments schlug während des Manövers der Bliz. Ein Soldat wurde getötet, ein zweiter schwer verwundet.

Brände.

* Breisach, 23. August. Der Brand des Spitals in Neubreisach läßt die Vermutung, daß es sich bei den letzten Bränden in Neubreisach um Brandstiftungen handelt, immer wahrscheinlicher werden. Verschiedene Bürger des Städtchens erhielten schon Briefe, worin sie auf die bevorstehenden Schadenfeuer aufmerksam gemacht wurden, und in welchen unter höhnischen Bemerkungen von „bengalischem Feuer“ gesprochen wurde. Bei dem Brande des Geschäftshauses verbrannten kürzlich Geschäfte im Werte von 80—120 000 Mark. Ferner wurde festgestellt, daß die Treppen der Artilleriekaserne mit Petroleum begossen waren. Auch der Umstand, daß das Spital zu gleicher Zeit an drei verschiedenen Orten zu brennen anging, trug dazu bei, die Aufregung der Bürgererschaft zu erhöhen. Außer dem üblichen Wachkommando wird daher eine weitere Kompanie auch während der Manöver in Neubreisach bleiben.

* Hammerdingen, 23. August. Gestern Abend brach auf der fürstl. Hohenzollerischen Domäne Birkhof ein Brand aus. Der Viehstall wurde total eingeäschert, wobei 68 Stück Vieh den Tod in den Flammen fanden. Als Entstehungsurache wird, wie bei den in letzter Zeit abgebrannten fürstlichen Höfen, Selbstentzündung des Futters angegeben.

„Goldregen“ im Pfälzer Nebenlande.

(.) Von der Haardt, 23. August. Seit gestern fällt im rheinpfälzischen Weinbaugebiet ein ergiebiger Regen. Da er nicht von Hagelschlag begleitet ist, wie im Elsaß und zum Teil auch in Baden, so bedeutet er für den Pfälzer Weinbauern „Goldregen“. Die Qualität des Weines war da, aber infolge der entsetzlichen Dürre wachsen die Beren nicht mehr, und die Ausichten auf eine ergiebige Quantität der heurigen Weinlese fielen von Tag zu Tag. Und nun endlich fällt der lang ersehnte, heißbegehrte Regen. Zuerst in heftigen Gewittergüssen und dann in einer Art mildem wolkendem Landregen, durch dessen nebligfeuchter Dunst, die sich allmählich zum Erdboden niederlassen, unterbrochen. Jeder Regentag bringt viele Tausende Mark Gewinn; jaugen doch die Bierwurzeln das köstliche Naß begierig auf, um es den Trauben zuzuführen, die an Wachstum nun nachholen, was bisher veräuert wurde. So steigen die Ausichten auch auf die Quantität von Tag zu Tag. Nun ein paar Worte über die Qualität des Weines. Sie wird erstklassig. Der heurige Wein der Pfalz wird zu den besten Weinen gehören, die in den letzten hundert Jahren gekeltert worden sind. Wer sich davon überzeugen will, braucht nur ein Beerden von einer der schon zahlreichen reifen Trauben zu kosten. Eine Säge und ein Feuer ist in diesen Beeren, wie sie die meisten anderer Generation bisher kaum an Weine kennen gelernt haben. Das gilt von der ganzen Haardt. Es ist infolgedessen schon heute kein Zweifel, daß der 1911 als Edelwein sehr hohe Preise erzielen wird und daß es von Hambach bis an die Unterhaardt herunter hochpreisige Flöschentweine geben wird. Für den offenen Verkauf von heurigen wird die Oberhaardt in weitem Umfange einspringen müssen, und das mit einem Wein, wie er offen auch schon lange nicht in solcher Qualität verschänkt wurde. Unter diesen Verhältnissen ist es kein Wunder, daß die Stimmung an der Haardt sich in zunehmender Weise sichillt hebt. Es war aber auch hohe Zeit; denn die andauernden Niplesen drohten nochgerade zu einer schweren Krise für den kleinen Winzer zu führen, und wer die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Winterdörfern an der Haardt genau verfolgt hat, wird wissen, wie viele Existenzen der heurige Wein vor der Vernichtung rettet.

Von Tag zu Tag.

— Ein verhängnisvoller Streit. Leipzig, 23. August. Heute nachmittags wurde in ihrer Wohnung, Grenzstraße 8, die 54jährige Witwe Pieper an der Dürslnke erhängt und ihre Zimmermietein, die 21jährige Näherin Hedwig Walle, in Bette liegend mit einer Schlinge um den Hals brennungslos aufgehängt. Die Kriminalpolizei teilt mit, die Pieper verachtete infolge eines Streites das Mädchen zu erdrosseln und beging dann Selbstmord durch Erhängen. Das Mädchen liegt bewußtlos im Krankenhaus darnieder.

— Das gefürchtete Hochzeitmahl. Schornheim, 24. Aug. 60 Personen, die an einer Goldenen Hochzeit teilgenommen hatten, erkrankten unter heftigen Schmerzen. Ein Arzt stellte Vergiftungserscheinungen fest, die auf den Genuß einer Speise zurückzuführen waren. Es wurden sofort Gegenmittel angewendet. Die Erkrankten sind außer Gefahr.

— Großer Edelsteindiebstahl. Paris, 24. Aug. Einem heiligen Diamantändler Busch wurden auf der Fahrt von Paris nach Antwerpen ein Paket Edelsteine im Wert von 175 000 Fr. gestohlen.

— Abgestürzt. Grenoble, 24. Aug. Vier junge Leute, die einen Ausflug nach dem Lac Noir unternommen hatten, stürzten ab. Ein Fräulein Serrat aus Lion erlitt dabei den Tod, die anderen mehr oder minder schwere Verletzungen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Paris, 24. März. Das 1. und 6. Armeekorps nehmen wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche an den großen Manövern nicht teil. Die Manöverübungen werden vom 7. Armeekorps abgehalten.

* Bethel, 24. Aug. (Priv.-Tel.) Unter den Soldaten des Truppenübungsplatzes Friedrichsfelde ist die Ruhr ausgebrochen. 16 Soldaten sind erkrankt und in das Meserlar Lazarett gebracht worden. Das gesamte Militär wurde mittelst Sonderzuges nach der Eifel befördert.

* Santiago de Chile, 24. Aug. Die Salpeterindustrie erlitten die Regierung dahin zu wirken, daß die Kammern im Interesse der Salpeterindustrie der freien Einfuhr von Petroleum, Steinkohlen, Dynamit und Säden zustimme.

Ausperrung in der Metallindustrie.

* Leipzig, 24. Aug. Falls bis zum 23. August kein Nachgeben seitens der Metallarbeiter erfolgte, sollte nach einem Beschluß des Ausschusses des Kartells der sächsischen Bezirksverbände des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller am 26. August die Aussperrung von 60 Prozent der gesamten Belegschaft vorgenommen werden. Dies ist zur Gewissheit geworden, nachdem die Metallarbeiter Leipzig bis gestern keinerlei Schritte getan hat, von dem bisher eingenommenen Standpunkt abzugeben. Der Konflikt in der sächsischen Metallindustrie hat eine Verschärfung erfahren. Die Situation in der deutschen Metallindustrie muß als ernst bezeichnet werden.

Arbeiterbewegung.

* Berlin, 24. August. Die Zigarrenarbeiter und Zigarrenarbeiterinnen hielten gestern eine Versammlung ab, um die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Löhne zu besprechen. Der Verdienst der Großberliner Tabakarbeiter sei sehr zurückgegangen. Es wurde eine Tarifvorlage angenommen, die den Arbeitgebern vorgelegt werden soll. Die Arbeiter hoffen, auf friedlichem Verhandlungswege weiter zu kommen.

* Paris, 24. Aug. Die Metallarbeiter von Le Chambon-Fongerolles beschloßen nach einem sechsmonatlichen Ausstand, während dessen zahlreiche Gewalttätigkeiten und u. a. 7 Bombenanschläge vorgekommen sind, wegen völliger Erschöpfung des Streikfonds die Arbeit wieder aufzunehmen, ohne das geringste Zugeständnis erzielt zu haben.

Die Befreiung Richters.

* Athen, 24. Aug. Vor einigen Tagen wurde aus türkischer Quelle bekannt, daß Ingenieur Richter in Larnako im Hause eines bekannten ehemaligen Briganten versteckt gehalten werde. Die griechische Regierung stellte darauf Nachforschungen nach Richter an. Ob infolgedessen Richter von den Räubern, die ihr Versteck entdeckt haben, frei gelassen worden ist, ist einstweilen noch unklar. Die Unterhandlungen wurden mit den Räubern unabhängig von den Behörden durch eine geeignete Mittelsperson des deutschen Konsulatsdienstes geführt.

Das deutsch-russische Abkommen.

m. Petersburg, 24. Aug. (Priv.-Tel.) Die liberale Presse ist mit der Wahl des Zeitpunktes der Veröffentlichung des deutsch-russischen Abkommens sehr unzufrieden. Das Kabettenblatt „Slowo“ erblickt gerade hierin ein wichtiges diplomatisches Ereignis. Neun Monate lang seien die Verhandlungen ohne besondere Beschleunigung geführt worden und gerade jetzt, wo Deutschland einen verwidelteten Streit wegen Marokko mit Frankreich führe, habe man sich zur Veröffentlichung entschlossen. Da Rußland dieser eine Annäherung an Deutschland bedeutenden Aktien zugestimmt habe, habe es Frankreich bewiesen, daß sich die Situation geändert habe, daß es dies im Auge behalten solle, wenn es gerade jetzt die aktive Unterstützung in der Marokkofrage durch den russischen Verbänden erwäge.

Der Kampf um Marokko.

London, 24. Aug. (Von unserm Londoner Bureau.) Der Pariser Vertreter des „Daily Express“ telegraphiert, daß es unmöglich sei, offiziell irgend etwas über den Gang der deutsch-französischen Verhandlungen zu erfahren. Aber aus einer anderen Quelle, die er als zuverlässig (??) bezeichnen müsse, höre er, daß Frankreich nunmehr bereit sei, Deutschland den Delzweig hinzuzureichen. Die Republik sei bereit, mit Bezug auf den Kongo Zugeständnisse zu machen unter der Bedingung, daß Frankreichs Rechte in Marokko von Deutschland unumwunden anerkannt würden. Aber diesmal verlange Frankreich unter allen Umständen, daß Deutschland auf das Recht verzichte, in der Entwicklung der marokkanischen Frage noch irgendwie mitzusprechen. Man werde diese Bedingungen in einer Note zusammenstellen, die so aufgesetzt werden soll, daß von einer Sinecizueziehung anderer Punkte bei der Besprechung keine Rede sein könne. Eine ähnliche Meldung sendet der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“. Er sagt, der französische Botschafter in Berlin habe sich zu dem Zwecke nach Paris begeben, um ein neues Projekt mit seiner Regierung zu besprechen, das Ende des Monats oder mindestens zu Anfang des nächsten Monats der deutschen Regierung vorgelegt werden soll. Das Projekt stamme von dem französischen Konsul in Tanger und behandle alle wirtschaftlichen und sonstigen Fragen in Marokko, an denen Frankreich sowohl wie auch Deutschland Interesse haben. Der Konsul macht darin den Vorschlag, daß Frankreich eine Art Protektorat über Marokko erhalten solle, ähnlich wie das Protektorat über Tunis. Dieses solle Deutschland ausdrücklich anerkennen und Frankreich werde unter diesen Umständen bereit sein, der deutschen Regierung weitgehendste Konzessionen im Kongogebiet zu machen.

London, 24. Aug. (Von unserm Londoner Bureau.) Ueber die letzten Kämpfe, die in Marokko vorkamen, berichtet der Korrespondent des „Morning Leader“ in Tanger folgendes: General Moineur kam am 18. August in Gualta an, wo er seine Truppen ein Lager beziehen ließ. Bei seinem Erscheinen ergriffen die Jaers, die sich rebellisch gezeigt hatten, sogleich die Flucht. General Moineur sandte sofort eine Abteilung algerischer Truppen zu ihrer Verfolgung aus, wobei die Flüchtenden wieder Front machten und die algerische Abteilung mit großer Energie angriffen. Jetzt entspann sich ein heftiger Kampf, der auf beiden Seiten verhältnismäßig große Verluste verursachte. Von den Algeriern wurden vier getötet und 8 verwundet, außerdem wurden auf Seiten der Franzosen noch ein Spahi und ein Senegalesische schwer verwundet. Ueber die Verluste der Jaers spricht die Nachricht. Es heißt nur noch, daß sich die Jaers ergeben hätten. General Moineur ist bereits nach Norden abgezogen, während General Ditts nach Majiz marschierte. Die beiden Abteilungen werden zusammen operieren, um die Stämme möglichst schnell zur Unterwerfung zu zwingen.

* Paris, 24. Aug. Gestern fand bei dem Minister des Äußern Empfang des diplomatischen Korps statt, zu dem die meisten in Paris anwesenden Botschafter, unter anderem auch Botschafter Frhr. v. Schön, erschienen waren. Es wurden keine Mitteilungen über die schwebenden Angelegenheiten gemacht.

* Paris, 24. Aug. Mehrere Blätter zufolge sind bereits in der gestrigen Unterredung der Minister mit den drei Botschaftern endgültige Beschlüsse über die Regelung der deutsch-marokkanischen Angelegenheit gefaßt worden. Es bestände diesbezüglich auch nicht die geringste Meinungsverschiedenheit. Es heißt, daß der Botschafter Cambon dem in Rambouillet weilenden Präsidenten Fallieres die gefaßten Beschlüsse heute vorlegen werde. Diese sollen im morgigen Ministerrat endgültig genehmigt werden.

* Paris, 24. Aug. Das Finanzministerium beschloß für den kürzlich anberaumten Termin zum Verkauf von 100 000 alten Militärkarabinern einen späteren Termin festzusetzen und überhaupt jeden Verkauf von anstranzigen Waffen bis nach Beendigung der marokkanischen Expedition aufzuschieben.

* San Sebastian, 24. Aug. Der König hat gestern den deutschen Botschafter in Audienz empfangen.

Volkswirtschaft.

Die württembergischen Staatsbahnlinien hatten im Monat Juli bei einer Gesamtannahme von 7.297.000 M. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Mehrerlöse von 233.266 M. zu verzeichnen...

Von den württembergischen Volksmärkten im Jahre 1911 wird berichtet, daß die Gesamtzufuhr auf den fünf Märkten, die in diesem Jahre stattfanden (Kirchheim u. L., Ulm, Tübingen, Ellwangen und Sulz) sich auf 3423 Doppelzentner belief...

Rheinische Lederwerke A.-G. Saarbrücken. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Gewinnsaldo von M. 50.557,59. Die Gesellschaft sah sich veranlaßt, die Produktion etwas einzuschränken...

Blut. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhardt). Inhalt vom 23. Heft des achten Jahrganges: Ungarischer — Der Herr Direktor...

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) London, 23. Aug. (Schluß). Weizen schwimmend: fest bei nächster Nachfrages. Verkauf: 1 Ladung Subantrakt K. L. per Aug. zu 20,75...

Produkte.

Table with columns: New-York 23. August, Kurs vom 22., 23., Kurs vom 22., 23. Lists various commodities like Baumwoll-Guten, Baumwolle loco, Petroleum, etc.

Chicago, 23. August. Nachm. 5 Uhr. Weizen No. 2, Weizen No. 3, Weizen No. 4, Weizen No. 5, Weizen No. 6, Weizen No. 7, Weizen No. 8, Weizen No. 9, Weizen No. 10.

London, 23. Aug. (Schluß). Kupfer ruhig, per Kasse 56,05 3/4. Zinn matt, per Kasse 159,05 3/4. Blei spanisch, stetig, 14,05 1/2. Kupfer, per Kasse 47/6 per Monat 47/9.

Eisen und Metalle.

Table with columns: Kupfer Superior Ingots vorräthig, Rinn Straits, Kobalt-Eisen am Northern Foundry Co. Ld. London, Stahl-Schienen Waggon frei offl. Brdv.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with columns: Schiffsname, Herkunft, Abgang, etc. Includes entries like Venting 'Egan 10' von Antwerpen, Waller 'Mannh. 87' von Rotterdam, etc.

Wasserhandelsnachrichten im Monat August.

Table with columns: Vegetationen vom Rhein, Datum 19., 20., 21., 22., 23., 24., Bemerkungen. Lists various water plants and their growth stages.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometer stand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlag, etc. Shows weather data for Aug 23, 24, 25.

Höchste Temperatur den 23. August 19,5° Mittl. vom 23./24. Aug. 15,5° * Unwähliges Wetter am Freitag und Samstag. Die politischen Störungen scheinen sich auch auf den internationalen Wetterdienst übertragen zu haben...

Witterungs-Bericht

Bestimmt von der Amtlichen Auskunftsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrs-Bureau, Berlin W., Unter den Eichen 14 am 23. August 1911 um 7 Uhr morgens.

Table with columns: Höhe der Stationen über Meer, Stationen, Temperatur ° Celsius, Witterungsverhältnisse. Lists weather conditions for various stations like Basel, Bern, Luzern, etc.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachdruck verboten.) 27. Aug.: Bewölkt mit Strichregen, ziemlich kühl, windig. 28. Aug.: Veränderlich, ziemlich kühl, lebhafter Wind. 29. Aug.: Trübe, veränderlich, wolfig, frischweiser Regen. 30. Aug.: Wolfig mit Sonnenschein, wärmer, frischweiser Gewitterregen.

Geschäftliches.

Der tätigen Hausfrau Berni ist eigentlich im Grunde nichts weiter als ein Kampf mit dem Schmutz in seinen verschiedensten Graden. Jeder nimmt dieser Kampf oft Formen an, die ein Uebermaß von Kraft und Zeit erfordern. Deshalb wird auch nicht das Bekahren der in Betracht kommenden Industriezweige dankbar anerkannt...

Berichtswort:

Für Volleitet Dr. Fritz Goldschmidt; für Kunst und Kunststoffe: J. B. Dr. Arth. Goldschmidt; für Soziale, Pädagogische und Erziehungslehre: Richard Schulzfeld; für Volkswirtschaft und den sozialen verkehrswissenschaftlichen Teil: J. B. Richard Schulzfeld; für den internationalen und geschäftlichen Teil: Dr. und Verleger Dr. Adolf von Soden; Direktor: J. B. Julius Weber.

SULIMA REVUE Feinste 4 Pf. Cigarette. Includes a logo with a cat and the brand name in large stylized letters.

Wer Kraft u. Stärkung aus irgend einem Grunde bedarf, der trinke einige Zeit Bischof's, Erfolg zeigt sich oft schon nach wenigen Tagen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien das Paket circa 1/2 Liter 3 Mark.

Die Bereitung von Natten, Wänsen, Wänsen und Käsen in einzigen Nüssen sowie ganzen Geschäften übernimmt unter weitgehender Garantie... Mannheim, Colindstraße 10. Tel. 2112.

Frankfurter Abendbörse.

* Frankfurt, 23. Aug. Um 6 1/2 Uhr abends. Kreditaktien 157 1/2, Diskont-Rommandit 156 3/4, Dresdner Bank 156 1/2, Darmstädter Bank 156 1/2, etc.

Effekten.

Table with columns: Kurs vom 22., 23. Lists various stocks and bonds like 4% Preussische Anleihe 1889, 4% Spanische Anleihe (Exterieur), etc.

Welparaffe, 23. August. Wechsel auf London 10 1/2.

DER

SCHWARZE

17542

TRAUM

EINE SENSATION

AUF DEM GEBIETE

der

KINO KUNST

Detektiv-

Argus

Institut und
Privatankunftel
Mannheim P 4, 8 [16167] Tel. 3305.
A. Maier & Co., G. m. b. H
besorgt alle in das Detektiv- und Anknunftfach ein-
schlägigen Arbeiten gewissenhaft und diskret.
Verbindungen an allen Plätzen der Welt.

Sammlung

für den verkrüppelten Holländer.

Transport 82.50 M.
Es gingen ein von: 3.50 M.
G. 2. 2 M., Ungenannt 1.50 M.
Zusammen 86.— M.
Zur Entgegennahme von weiteren Gaben ist stets gerne bereit
Die Expedition.

Weber's Hotel „Zur Krone“

Kronenburgstr. 20 — Strassburg — Telefon Nr. 385
Zimmer mit Frühstück von 3 Mk. an. 7201
Moderner Komfort. — Elektr. Licht. — Zentralheizung.

Strassburger's

H 3, 12 Metall- u. Eisenhandlung H 3, 12

kauft Altisen und altes Metall zu reellsten
Preisen. — Postkarte genügt. D. O. 12280

Friedrichs-Park.

Heute Donnerstag, abends 8—11 Uhr

Streichmusik

der Grenadier-Kapelle

bei ungünstiger Witterung im Saal.

Sonntag, den 27. August 1911 160

2 Militär-Konzerte.

Café Carl Theodor

0 6, 2 0 6, 2

Täglich großes Künstler-Konzert

bis 12 Uhr nachts

des Salon-Orchesters Bruno Marks.

Eintritt frei. 16997

Von der Reise zurück

Emil Nullmeyer 5152

G 3, 11 geprüfter Musiklehrer G 3, 11

Sprachbriefe aller Art, stets vorrätig in der
Dr. H. Haas's Buchdruckerei.

Tanz- und Anstands-Unterricht

Für meine im September beginnenden 17534

Tanz-Lehr-Kurse

erbitte gest. Anmeld. v. Damen u. Herren b. Anf. Septbr.
besuchen zu wollen. — Honorarfähig mäßig. — Unentgelt
Darius in diesen Kursen ausgelassen. (Gebrauch Unterricht zu
jeder Tageszeit).
A. Arno
Privat-Institut: Rheinhäuserstr. 6, III (Nähe b. Lotter.)

Paul Vollmer

Eleg. sep. Damenfrisier-Salons.
in Haararbeiten.

C 3, 9. Tel. 3678.

Auszeichnungen vom In- u. Ausland.

Frau Hermine Bärtich

staatlich geprüfte Musiklehrerin,
erteilt Gesangsunterricht (Methode Prof. Stock-
hausen), Ausbildung für Oper und Konzert und
gründlichen Anfangsunterricht Klavier
(Schule Lobert & stark). 4729
Wohnung: Grosse Merzelstrasse 4 (am Bismarckplatz).
Sprechzeit: 2—3 Uhr oder nach vorheriger Anmeldung.

Privat-Canz-Institut J. Maier

Meine Spätschulstufen beginnen Montag, 4. Sept.,
abends 8 1/2 Uhr im oberen Saal Rodenheimer, P 2, 16,
früher Centralhalle; meine Privatschulstufen beginnen Dienst-
tag, 5. September, abends 8 1/2 Uhr in meinem Privat-
Kafé Rheinhäuserstr. 11, parterre. Gest. Anmeldungen
erbitte im obigen Lokale, sowie in meinem Privat-Lokale.
5153 J. Maier, Tanzlehrer.

Mannheim
Strohmärkt
0 6, 2

RUDOLFMOSSE

Provisions-Reisende

für die zum bestimmtem Salou
für Besichtigungs- u. Artikel
lofort gesucht. Es werden sich
nur Heilige, an interessierten Verbeiden
gehörte Herren werden. Möglicher
Zugewandtheit N. 4. — bis 7.—
Schriftliche Offerten unter
A. 341 F. M. an Rudolf
Mosse, Mannheim. 11603

Haasenstern
& Voeler AG

Annoncen-Anstalt für alle Zeit-
ungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P. 2, 1.
Tel. 495.

Fraulein
aus guter Familie mit langj.
Heirat, sucht Stellung in
Küche oder als Gesellschafts-
leiterin in Dame od. Herrn
wenn auch leitend. 7980
Off. u. J. 1988 an Haasen-
stern & Voeler, H. G. Mannh'm.

Fraulein

gelübt, Offerten unter Beifügung
von Zeugnisabschriften, Angabe
des Alters, der Gehaltsansprüche
und Neigung von Herren unter
S 314 F. M. an Rudolf Mosse,
Mannheim erbeten. 11494

Liegenschaften

Mehlgerei.

Eine gutgehende Mehlgerei
mit Maschinenbetrieb wegen
Todesfall sofort zu veräußern.
Nähe Karl Schmidts Bäckerei,
Langstraße 70. 5165

Heirat

Seirat.

Ein 52-jähriger, alleinstehender,
Geschäftsmann, evang. Bekenntnis,
sucht mit einem älteren Fräulein
oder Witwe zu verheiraten.
Offerten unter Nr. 5078
an die Expedition 58. M.

Seirat.

Junger Mann, 26 Jahre alt,
prot., in sich leitender Stellung,
sucht mit einem solchen in der
Haushaltung tücht. Mädchen,
welches Heirat in Verbindung
zu treten. Gest. Offerten unter
Nr. 5150 an die Exp. 58. M.
Discretion Ehrenfache. Ver-
mittler verboten.

D. FRENZ

Annoncen-Expedition
Mannheim P. 2, 18
Pinsker.
Telephon 87.

Acquisiteur

f. Inkasso u. Druckfachen so-
fort gesucht. Off. u. H. 2517 an
D. Frenz, Annoncen-Expedi-
tion, Mannheim. 17540

Fraulein sucht Stelle als

Verkäuferin,

Kassiererin

oder auch in Kinematogr.
Offerten unter C. 1553 an
D. Frenz, Mannheim. 17523

Betriebskapital

durch Akzeptaufschlag an solch.
Geschäftsleute aller Branchen.
Offerten unter D. 2508 an
D. Frenz, Mannheim.

Baugelder

für Mannheim nach Verträgen
inkl. Baufeld, Waldhof,
Heidenheim und Rodarun,
unter gütlich. Beding. zu vergeben.
Nähe Südbahnhof, evtl. auch
Kleinstr. unter C. 2507 an D.
Frenz, Mannheim. 17501

Werkstätte

Werkstätte

auch als Magazin geeignet,
mit ca. 200 qm Lagerplatz evtl.
auch mit kleinem Zimmer als
Büro per sofort oder später zu
vermieten. 24385
Näheres Poststr. 5, vert.

Ungeliebte Frauen.

Roman von R. Mafle.
(Nachdruck verboten.)

„Fräulein Hilbchen, ein Telegramm!“
Durch einen Spalt der bunten Glasür, die auf eine ge-
räumige, mit wildem Wein so dicht umrankte Veranda führte, sah
trotz des blendenden Sonnenscheines, der draußen im Park gleichend
auf Rasenplätzen und Blumenrabatten lag, in ihrem Innern ein
beständiges, grünliches Dämmerlicht herrschte, schob sich der graue
Kopf eines alten Bedienten. Fortwährend irrten seine Augen durch
den schattigen Raum, und erst, als er sich überzeugte, daß die Ge-
sichte wirklich dort war, wo er sie zu finden hoffte, erhob er seine
gebückte, in eine einfache herrschaftliche Livree gekleidete Gestalt auf
der Schwelle.

„Ein Telegramm, Fräulein Hilbchen!“ wiederholte er mit
einer gewissen Heiterlichkeit.

Die Angersene, eine Dame von vielleicht 28 bis 30 Jahren,
war gerade damit beschäftigt, einen mächtigen Strauß frisch ge-
pflückter Feldblumen zu einem gefälligen Büschel zu ordnen. Sie
schien erst vor kurzem von einem Spaziergang zurückgekehrt zu sein,
denn auf dem eleganten Schuh, der unter ihrem hochgeschürzten
Kleide hervorah, lag dichter Staub, und ein dreierdiger Strohhut
hing lässig an ihrem Arm. Für einen Moment ließ sie die
Hände ruhen und wandte ihr unschönes, dafür aber von einem
Paar prächtiger, samtschwarzer Augen durchleuchtetes Gesicht über
die Schulter zurück.

„Ein Telegramm, Häbner?“ fragte sie mit ruhiger, klangvoller
Stimme. „Für Mama oder für mich?“

„Für die Frau Konfal, Fräulein Hilbchen!“

„Ach so! Ist Mama noch immer nicht aus der Stadt zurück-
gekehrt?“

„Nein, Fräulein Hilbchen, deshalb eben brachte ich die De-
pêche zu Ihnen; vielleicht sehen Sie einmal noch, ob nichts Wich-
tiges vorliegt, denn Gutes bringen ja diese papiernen Dinger selten
in das Haus.“

„Es wird jedenfalls nichts Besonderes sein.“ Häbner, deshalb
warten Sie einen Augenblick. Vor allen Dingen muß ich meine
Blumen in das Wasser stellen, damit sie nicht ganz verwelken; auf
dem Wege bis nach Hause haben sie schon stark von der Hitze ge-
litten. — So, jetzt bin ich fertig, nun geben Sie her.“

Sie streckte die Hand nach der Depêche aus, unterzeichnete
schnell die Empfangsbekundigung und betrachtete nach dem Fort-
gang des Dieners gedankenvoll das längliche, mit dem Siegel des

Telegraphenamtes verschlossene Paket. Von wem konnte es sein?
Auswärtige Verwandte besahen sie nicht, der einzige Bruder des
Vaters lebte in Wiberg, ebenso eine weitläufige Tante mütter-
licherseits, es blieb also nur eine Annahme, und die war so ein-
leuchtend, daß Fräulein Hilbgarde Wertens sich wunderte, nicht
sofort auf diesen Gedanken gekommen zu sein. Eine alte Pension-
freundin der Mutter, die sich schon lange zu einem Besuch rüstete,
meldete jedenfalls heute ihre Ankunft, und da es möglich war, daß
sofort ein Wagen zu ihrem Empfang in die Stadt geschickt werden
mußte, beschloß sie, das Kupert zu öffnen.

„Eleonore Palmer hat das Institut besendet; wir erwarten
weitere Bestimmungen.“

Groß und erheitert überflogen Hilbgarde's Augen das kurze,
aus Wien kommende Telegramm, so klar sein Inhalt auch scheinen
musste, sie begriff den Sinn nicht und ließ noch wiederholtem
Durchlesen das Blatt befreundet sinken. Was war das für eine
Eleonore Palmer? Wie kam es, daß sie heute zum ersten Male
diesen Namen hörte, daß die Mutter nie eine junge Dame erwähnt,
die sich ausnahmsweise ihrer besonderen Protektion erfreute,
da man sich an sie wegen weiterer Bestimmungen über ihre Zu-
kunft wandte? Oder lag hier vielleicht ein Irrtum vor? War das
Telegramm an eine falsche Adresse abgegeben worden? Aber nein,
sie überzeugte sich sofort, daß der Umschlag den vollen Namen der
Mutter in großer, leserlicher Schrift trug und von einem großen
Verteiler der Beamten also gar nicht die Rede sein konnte. Es
unterlag also keinem Zweifel, die Depêche war richtig abgegeben
worden, in diesem Falle aber stand sie vor einem Geheimnis, für
das sie, trotz angestrengten Nachdenkens, keine Erklärung fand.

Gedankenvoll überließ sie die unverständliche Mitteilung noch
einmal und suchte sich zu erinnern, ob sie den einen oder den an-
deren Namen nicht doch vielleicht schon früher gehört hatte, und
schätzte endlich ganz entschieden den Kopf. Nein, beide waren ihr
vollkommen fremd!

Es fiel ihr ein, daß die Mutter in gewissen Zwischenräumen
größere Summen irgendwohin versandt, daß ab und zu Briefe
mit ausländischem Poststempel ankamen, und daß ihre Stimmung
an solchen Tagen immer kühler gedrückt war — bestand zwischen
jenen auswärtigen Korrespondenzen und dieser Depêche irgendein
Zusammenhang? — Hilbgarde's Gedanken wurden immer ver-
wirreter, ihre Vermutungen immer gewagter, aber schließlich
fürcht, als brähte dieses „papierne Ding“, wie Häbner das Tele-
gramm nannte, wirklich nichts Gutes, sondern ein unabweisbares
Unglück in ihr bisher friedliches Haus, beschloß sie, bis sie zuletzt,
ärgerlich über sich und ihre vor der Hand grundlose Unruhe, das
Paket energisch zusammenfaltete, und in die Tasche ihres Kleides
schob. Sie erfuhr ja noch zeitig genug, welche Verwandtin es mit
dieser rätselhaften Eleonore Palmer hatte.

Es war spät, auf der Veranda stand längst schon der Teetisch,
als sie die Zeitung, deren Spalten heute absolut nichts Interessan-
tes boten, beiseite warf, um unruhig in den Garten hinauszutpä-
hen. Die Nacht war schwül und sehr dunkel, ein Gewitter schien
im Anzuge zu sein, denn es witterte laute unruhige, und bei
einem dieser jäh aufflammenden Blitze, die auf Momente die
Schwarzen, regungslos dastehenden Baumkuppen beleuchteten, er-
kannten Hilbgarde's scharfe Augen eine Equipage, die schnell und
geräuschlos über den großen Hofweg rollte. „Gott sei Dank,
endlich!“

„Mama, bist Du es?“ rief sie erwartungsvoll und eilte, noch
eher der Kutscher die Pferde zum Stehen gebracht hatte, die Stufen
der bequemen Treppe hinauf.

„Keinohr, Kind!“ antwortete eine etwas müde Stimme aus
der Entfernung, und bald darauf erschien im Kreise des Lampen-
lichtes eine große, magere Frau, deren unsicheres Gesicht viel
Ähnlichkeit mit dem der Tochter hatte. Nur die Augen, müde,
tiefstehende, erloschene Augen von unbestimmter Farbe, bildeten
einen Unterschied und schienen von mancher durchweinten Nacht
zu erzählen.

„Ich bin lange fortgeblieben, nicht wahr?“ fuhr die Frau
Wertens fort, während sie Hut und Mantel mit Hilbgarde's Hilfe
ablegte. „Wenn ich einmal in die Stadt fahre, mußst Du immer
darauf gefaßt sein, daß ich später zurückkehre, und heute konnte ich
mich beim besten Willen nicht früher losmachen. Onkel Jonas ist
leidend, seit einigen Tagen quälten ihn wieder seine rheumatischen
Schmerzen, Bernhard's Gesundheit läßt ebenfalls viel zu wünschen
übrig, und Emma war, wie gewöhnlich, nicht zu Hause. Du kannst
Dir also die Freude der beiden Kranken vorstellen, als ich ganz un-
erwartet kam. An baldiges Fortgehen war natürlich nicht zu den-
ken; der Onkel arrangierte sofort eine Partie Billett, und wäre
nicht das voranschreitende Gewitter gewesen, ich hätte zum Tee blei-
ben müssen.“

Sie ließ sich während des Sprechens in einen Sessel sinken
und streich mit nervös bebenden Händen das stark ergraute Haar
an den Schläfen glatt.

„Du wirst es natürlich wieder tüchtig finden, trotzdem jedoch
gestehe ich offen, daß ich mich ernstlich fürchte, das Wetter könnte
mich überraschen.“ fuhr sie in ihrem Bericht fort und sah verlegen
zu der Tochter auf, die schweigend den Tee einschenkte. „Gott sei
Dank, daß ich glücklich heimgekehrt bin! Einzig die Fenster sind
überall geschlossen, Hilbe? Kutscher Hans ist allerdings durch einen
Hitzschlag geschüttet, aber August bleibt trotzdem gefährlich, und
baldmal wird das Gewitter nicht mit sich spassen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

B. Kaufmann & Co. Beste und billigste Bezugsquelle für moderne
Damen- u. Kinderkonfektion

